

Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Tossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Alttanneberg, Birkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalbe mit Landberg, Hüuborf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Simbach, Tosen, Mohorn, Münzig, Neulichen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalbe, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligtadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterschdorf, Weistropf, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger hierseits.

No. 62.

Sonnabend, den 31. Mai 1902.

61. Jahrg.

Bekanntmachung.

Zu Folge wiederholt eingegangener Beschwerden wird hiermit vor jeder Beschädigung des Geländers in den Anlagen der Freiburger Straße ersichtlich gemacht, dass Zuwiderhandlung gegen diese Bekanntmachung außer Ersatzleistung durch die Beteiligten beziehungsweise deren Eltern unnachlässliche Bestrafung nach sich zieht.

Wilsdruff, am 30. Mai 1902.

Der Stadtrath.
Kahlenberger.

Igr.

Bekanntmachung.

Anher erstatteter Anzeige zu Folge sind die von der hiesigen Sparkasse ausgestellten Einlagebücher

- Nr. 27496, auf Johann Traugott Rüttner in Grumbach lautend,
- „ 35696, „ Richard Bruno Rüttner in Grumbach lautend,
- „ 37095, „ Franz Otto Rüttner in Grumbach lautend

in Verlust gerathen.

Politische Rundschau.

So hätte Ihr's schon lange haben können, wenn ich nur gewollt hätte, scheint der Abschied nehmende Mai damit haben sagen zu wollen, daß er ausgerechnet an seinen letzten drei Tagen Wärme und Sonnenschein spendete, unter deren bescheidenden Kraft Blätter und Blüthen sich nun im Augenblick entfalten. Aber natürlich kann in ein paar Duzend Stunden nicht eingebracht werden, was ein ganzer langer Monat verjährt hat. Die Vegetation ist daher unendlich zurückgeblieben. Gemüse, Salat, Kartoffeln sind noch garnicht recht hervorgekommen, die arten Pflanzen werden also unter Umständen in dem heißen Sonnenbrand des Juni ins Kraut schießen, und es wird vieles verdorren und verderben. Die Klage der kleinen Leute, die auf ihrem eng begrenzten Stückchen Feld das Nötigste für den Lebensunterhalt erbauen, ist sehr groß; die alten Kartoffeln werden in diesem Jahre verzehrt sein, ehe die neuen Frühkartoffeln zur Reife gelangt sind. Das erfordert Geldausgaben und bereitet den kleinen Leuten nicht geringe Sorge, zumal auch der Arbeitsverdienst in der Industrie noch immer ein recht ungewisser ist. Unsere Industriellen hoffen wohl kaum im Ernst darauf, daß die Anwesenheit des Schah's und der Kronprinzen von Siam am deutschen Kaiserhofe unsere Ausfuhr nach Persien oder Siam zu fördern vermag. In den genannten Ländern sitzen Rußland und England so fest, daß auch das Wohlwollen der Herrscher nicht im Stande sein wird, den deutschen Erzeugnissen jene Märkte in Zentralasien zu öffnen.

Der Kaiser, der am Tage vorher die 2. Garde-Infanteriebrigade exerzirte, später eine Besprechung mit dem Reichskanzler und Abends dem Gastspiel der italienischen Oper bewohnte, machte Donnerstag Vormittag einen Spazierritt. Sodann hörte er militärische Vorträge, Mittags wurde der Kronprinz von Siam empfangen. Dieser war Morgens in Charlottenburg eingetroffen und am Bahnhof vom Prinzen Gisel Friedrich begrüßt worden. Die Musik der Ehrenkompanie spielte die hiamensische Hymne. Nachdem unter den Klängen des Yorkschen Marsches ein Vorbeimarsch der Truppen stattgefunden, geleitete Prinz Gisel den Gast nach dem Potsdamer Stadtschloß. Abends gegen 6 Uhr traf der Schah von Persien in Potsdam ein. Er wurde vom Kaiser selbst auf dem festlich geschmückten Bahnhof empfangen. Unter Trompetengeschmetter lief der Zug in die Halle ein. Die Begrüßung zwischen beiden Fürsten geschah durch Händedruck. Nach der Vorstellung des glänzenden Gefolges schritt man die Ehrenwache des Garde-Jägerbataillons ab, das hierauf einen Parade-marsch ausführte. Auf der Fahrt nach der Orangerie wurde der Wagen, in dem der Kaiser und der Schah saßen, von Gardes du Corps eskortirt; ein zahlreiches Publikum bereitete dem Gast des Kaisers einen herzlichen Willkomm. Vor dem Orangeriegebäude war eine Ehrenkompanie des 1. Garderegiments z. F. aufmerksam.

Am kommenden Dienstag tritt nun auch das Plenum des Reichstages noch einmal auf kurze Zeit zusammen,

nachdem Zucker- und Zolltarifkommission schon eine Woche lang fleißig gearbeitet haben. Ob es dem Plenum möglich sein wird, die Zudervorlage noch vor der Vertagung zu erledigen, ist indessen recht fraglich geworden, nachdem auch das Centrum der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Frage noch nicht genügend geklärt und übereilte Beschlusfassung zu verhüten sei.

An die 2. Garde-Infanteriebrigade hielt der Kaiser laut Tägl. Rdsch. nach den großen Leistungen folgende Ansprache: „Ich freue mich, daß meine Brigade auch heute voll und ganz ihre Pflicht gethan und meine Erwartungen nicht getäuscht hat. Das Exerzieren war wie immer stramm und genügte meinen Anforderungen an Euch. Ich spreche hiermit meine vollste Anerkennung aus und hoffe, daß Eure Diensttätigkeit immer so bleiben wird. Adieu, Kameraden!“ Während des Frühstücks war der Monarch vorzüglichster Laune. Den Kommandeur der Garde-Jägertruppe fragte er, ob denn von seinen „Maitâtern“ wegen der Maitâhre nicht welche erfroren seien.

Eine Episode aus der Schlacht bei Gravelotte gab die Generalidee zu dem Sturmangriff, den die vom Kaiser geführte Division am letzten Sonnabend in der Nähe von Metz ausführte. Es handelte sich am 18. August 1870 um den Sturm auf die berühmten Felsen Roscos und Point du Jour. Diese wurden auf dem rechten Flügel von der französischen Division Komard und auf dem linken von der halben Division Lapasset — die andere Hälfte war in Metz als Besatzung geblieben — in Laufgräben vertheidigt. Das Zentrum dieser Aufstellung bildete die hochgelegene Fenne Moscou, die von einem Bataillon Infanterie besetzt war, während rechts und links die Artillerie diesmal durch das stark besetzte und ebenfalls durch Schützengraben flankirte Fort „Kaiserin“ gebildet. Die Angriffsaufstellung war ähnlich wie 1870, nur daß diesmal auch vier Maschinengewehre in den Kampf eingriffen. Ueber die verheerende Wirkung der letzteren soll der Kaiser nach der Ab.-Westf. Ztg. gesagt haben: In einem der nächsten Kriege habe eine mit Maschinengewehren ausgerüstete Truppe von 4000 Mann die Möglichkeit, 80000 Mann aufzuhalten und unter Verhältnissen wie hier 20000 Treffer erzielen zu können.

Die heutige Parade der Berliner Garnison verursachte infolge der Anwesenheit des Schah's eine besonders starke polizeiliche Aufsicht. Der Schah hat sich übrigens noch eigene Geheimpolizisten mitgebracht. Von deutschen Fürstlichkeiten wohnen der Parade der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Prinz Friedrich August von Sachsen bei. Alle „wilden“ Photographen werden auf kaiserlichen Wunsch in achtungsvoller Entfernung zurückgehalten. Das Wetter ist vielversprechend, nur etwas weniger heiß könnte es sein, im Interesse der Soldaten.

Die Erörterungen über den Dreibund in den verschiedenen parlamentarischen Körperschaften Oesterreichs können wohl mit der soeben in der österreichischen Delegation stattgefundenen mehrtägigen Dreibundsdebatte

Unter Hinweis auf § 18 des für die hiesige städtische Sparkasse geltenden Regulativs wird der etwaige Inhaber dieser Bücher hiermit aufgefordert, seine Ansprüche an dieselben, bei deren Verlust, binnen 3 Monaten, vom Tage dieser Bekanntmachung ab gerechnet, bei uns anzuzeigen.

Wilsdruff, am 26. Mai 1902.

Der Stadtrath.
Kahlenberger.

Gefunden

wurde am 26. d. Mts. in hiesiger Stadt ein Portemonnaie mit Inhalt. Der Eigentümer wolle sich zur Wiedererlangung an hiesige Raths-Expedition wenden.

Sollte sich ein solcher nicht innerhalb Jahresfrist, vom Fundtage ab gerechnet, melden, wird über den Fund nach der gesetzlichen Vorschrift verfügt werden.

Wilsdruff, am 27. Mai 1902.

Der Stadtrath.
Kahlenberger.

als abgeschlossen betrachtet werden. Am letzten Tage der Debatte, am Mittwoch, griff der Minister des Auswärtigen Graf Soluchowski selber in die Verhandlungen ein, hierbei die von czechischer und slowenischer Seite unternommenen Angriffe auf den Dreibund zurückweisend und denselben nochmals als ein werthvolles reines Friedens- und Defensivbündniß charakterisirend. Nachdem die Delegation das Budget des Neuherren genehmigt hatte, trat Vertagung bis zum 5. Juni ein.

An die Heimkehr des Präsidenten Loubet aus Rußland wird sich in Frankreich alsbald der Ausbruch einer allgemeinen Ministerkrise anschließen. In der am 28. Mai zu Paris abgehaltenen Kabinettsitzung erklärten sämtliche Minister, gleich dem Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau selber, zurücktreten zu wollen, doch soll das Demissionsgesuch des Gesamtkabinetts dem Präsidenten Loubet erst am nächsten Dienstag unterbreitet werden.

Der Transvaalkrieg.

In England herrscht tiefe Besümmerniß. Am 1. Pfingstfeiertage kamen die Boerendelegirten aus Vereeniging nach Pretoria. Ein Jubelschrei hallte durch die englischen Lande, denn überall glaubte man mit voller Bestimmtheit, daß die Boeren gekommen seien, um ihre Unterwerfung unter die englischen Bedingungen anzuzeigen. Tag auf Tag verstrich, und die englische Regierung zeigte sich mit jedem Tage verschwiegener über die ihr aus Pretoria zugegangenen Mittheilungen. Ein Ministerrath folgte dem andern, der König konferirte mit Chamberlain, es herrschte die lebhafteste Bewegung. Das englische Volk ließ sich durch alle diese Vorgänge trotz des eifrigen Schweigens der Regierung über den Stand der Dinge in Südafrika nur in der Hoffnung bestärken, daß die Friedensausichten günstige seien und daß der offizielle Friedensschluß unmittelbar bevorstehe. Schließlich verlor die Hoffnung aber doch an Spannkraft, es sickerte eine Hiobspost nach der andern in die Oeffentlichkeit, und heute, nachdem beinahe zwei volle Wochen seit der Ankunft der Boeren in Pretoria vergangen sind, sagen die Londoner Blätter, daß die Verhandlungen kaum noch irgendwelche Aussichten auf Frieden böten. Die Boerendelegirten sollen erklärt haben, daß die Minderheit, die auf Gewährung der Unabhängigkeit bestände, doch zu groß und einflußreich wäre, als daß sie überstimmt oder irgendwie zur Nachgiebigkeit gezwungen werden könnte. England möchte sich überlegen, ob es in die Forderung der Boeren betreffs Gewährung der Unabhängigkeit einwilligen wolle. Lehne England diese Forderung ab, dann müßte der Krieg eben fortgesetzt werden. Auf diese wahrhaft heldenhafte Erklärung der Boeren hin sandte Lord Milner seinen Bericht nach London, von wo Lord Ritchener die Weisung erhielt, die Boerendelegirten nach Vereeniging zurückzuschicken, wenn sie sich bis zum Freitag Abend nicht zur Annahme der englischen Bedingungen bereit erklärt hätten. Da es kaum anzunehmen ist, daß die Boeren in wenigen Stunden einen Beschluß fassen werden, den sie in wochenlangen ersten und gründlichen

Verhandlungen zu fassen außer Stande waren, so spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Feindseligkeiten schon vom Sonntag aber wieder aufgenommen werden. Natürlich ist es nicht ausgeschlossen, daß sich auf Drängen des Königs Edward die englische Regierung noch im letzten Augenblick zur Nachgiebigkeit versteht, auch ist ein Umschlag der Meinung auch bei den Boeren nicht unmöglich. Auch die Möglichkeit des Abschlusses eines Kompromisses ist vorhanden. Die Wahrscheinlichkeit ist jedoch ein Scheitern der Verhandlungen und eine Fortsetzung des Krieges.

Ein neuer Kampf

in der Kapkolonie hat stattgefunden, der, wenn er auch vereinzelt dasieht, doch wie ein böses Omen für die Friedensausichten erscheint. Die Meldung lautet:

Graaffreinet, 28. Mai. Das Kommando Malan wurde am 27. Mai von dem Major Kollat, der die Kavallerie vom Jansenville-Distrikt befehligt, an der Straße von Middelburg nach Ripon in der Nähe von Somersfort in einen Kampf verwickelt. Nach einem längeren Gefechte zogen die Boeren ab und ließen den Kommandanten Malan mit einer tödlichen Verletzung am Unterleibe zurück.

Somersfort, in dessen Nähe der Kampf stattgefunden hat, liegt im Südosten der Kapkolonie.

Kurze Chronik.

Zeulenroda, 28. Mai. Die hiesigen Tischlergesellen sind am gestrigen Tage in den Streik eingetreten. Ihre Forderungen sind folgende: Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunden täglich, 15 Prozent Lohsanschlag zu dem bisherigen Stundenlohn, nicht Tagelohn, 25 Prozent Aufschlag für Ueberstunden und Sonntagsarbeit, sowie Minimallohn von 25 Pfge. pro Stunde und Einführung einer einheitlichen Arbeitsordnung.

Böhmisch, 28. Mai. Die hiesige Polizei überraschte in dem Hofe eines großen Geschäftshauses eine „Gesundbeterin“ während der Ausübung ihres Treibens und nahm deren Verhaftung vor. Eine ganze Anzahl kranker und gebrechlicher Personen waren zugegen und hatten die alte für ihr „Gesundbeten“ bereits honoriert. Die Verhaftete heißt Lüdiger und wohnte in dem Dorfe Dreißig. Die alte Frau soll ihr Treiben bereits seit längerer Zeit allwöchentlich an einen bestimmten Tage in dem Hofe dieses Grundstückes ausgeübt haben. Die Angelegenheit erregt in unserer Stadt und in der ganzen Umgegend das allgemeinste Aufsehen.

Weißenfels, 28. Mai. Aus Liebesgram versuchte sich hier ein 18-jähriges Dienstmädchen mit Giftweizen den Tod zu geben. Sie wurde noch lebend in das Krankenhaus gebracht. — Aus dem Stalle des Viehhändlers

Daniels holte ein hiesiger Fleischer am hellen Tage eine der dort eingestellten Kühe, führte sie nach dem Schlachthause, schlachtete das Thier und verkaufte das Fleisch sofort an einen andern Fleischermeister. Der Dieb trank sich dann einen Kausch an und verdeckte den größten Theil des Erlöses für die Kuh im Stalle, wo ihn die Polizei fand.

Eisenach, 28. Mai. Im Nachbarorte Großenlupatitz wurde das Gemeinderathsmittglied Wählenbester Mattig beim Stangenschneiden mittels der Kreuzsäge durch einen Stoß seines Mitarbeiters demmaßen an den Leib getroffen, daß der Unglückliche todt zusammenbrach.

Delitzsch, 28. Mai. Ein eigenartiger tiefbetäubender Unglücksfall ereignete sich im benachbarten Dorfe Lutowehna. Das 2 1/2-jährige Söhnchen des Gutsbesizers Schilde spielte im elterlichen Hofe in der Nähe der offenen Jauchengrube, welche gerade entleert wurde. In einem unbewachten Augenblicke fiel das Kind in die Grube und ertrank, ehe Hilfe herbeikam.

Berlin, 28. Mai. Aus Lüdenscheid wird gemeldet: In Augustenthal ist das Denkmal Kaiser Wilhelms vollständig zerstört worden, nachdem das Reliefbild des Kaisers schon einige Tage vorher gewaltsam entfernt worden war. Von den Thätigern fehlt jede Spur.

Unglücksfall bei einer Denkmals-Enttüllung. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus New-York: Bei einer Parade zu Ehren der zur Enttüllung des Rochambeau-Denkmal eingetroffenen Gäste stürzte eine Holzbrücke über eine Straßenausbuchtung an der fünften Avenue ein. 1 Person wurde getödtet, 110 verletzt.

In der Schweiz ist der 5866 Meter lange Albulatunnel (Graubünden) in der Nacht zum Donnerstag durchgeschlagen worden. Die Bahn wird 1903 eröffnet.

Zum Besuch der Düsselbacher Ausstellung beabsichtigt der preussische Handelsminister etwa 400 Handwerksmeistern Reisebeihilfen von je 50 Mk. bis 150 Mk. zu gewähren.

Unser Torpedoboot „S 21“ traf mit dem wegen Fischens innerhalb der deutschen Fischereigrenze aufgebrachten englischen Fischdampfer „Oakwald“ in Wilhelmshaven ein.

Der Kirchenräuber, der aus der Himmelfahrtskirche in Berlin die von der Kaiserin gewidmeten silbernen Geräte entwendete, wurde in der Person eines ehemaligen Missionärschülers festgenommen.

Sehr theuer sind die Kartoffeln in Deutsch-Ostafrika. Man zahlt dort 20 Pfge. für die Kartoffel!

Zwei Personenwagen entgleisten nach einer Meldung aus Koburg bei Röppelsdorf. Mehrere Reisende wurden verletzt.

Während der Belagerung des Pefinger Fremdenviertels durch die Boeren hatte sich die Schweizer Schamol ausgezeichnet und mit gutem Erfolg die Kugelbüchse gehandhabt. Sie weilt jetzt in ihrer Heimath Ballis, und dort schloß sie neulich beim Schützenfest mit 100 Schüssen 35 Kartons heraus. Sie gewann damit einen silbernen Becher und einen Gedenkranz.

Ein neuer Vulkan-Ausbruch auf den Antillen. Fort de France, 27. Mai. Gestern Abend erfolgte ein furchtbarer neuer Ausbruch des Vulkans. Die Flammen schlugen während einer Stunde bis 150 Meter in die Höhe; der Durchmesser des Kraters betrug 300 Meter. Das Schauspiel war von einem gewaltigen Sturm und vom Aufsteigen zahlloser Blitze begleitet. Das Unwetter, das sich auf die nächste Umgebung des Vulkans beschränkte, rief unter der Bevölkerung große Erregung hervor.

Eine seltene Ladung. Wie aus Chydahnen gemeldet wird, traf dort eine Ladung von Mammutzähnen und Knochen ein, um an eine größere Expedition für nach Berlin weiter expedirt zu werden. Diese sind in Sibirien im Eise vorgefunden worden. Die Ladung besteht aus 41 Golln im Gewicht von zusammen 3400 Kilogramm. Jeder Zahn hat ungefähr eine Länge von 1 1/2 bis 1 3/4 Metern bei einem Längsdurchschnitt von 10 bis 15 Centimetern an der Zahnwurzel.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff.

Am 1. Sonntag n. Trinit.
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst (Text: 1. Joh. 4, 16-21).
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre mit der konf. weibl. Jugend.
2 Uhr: Taufgottesdienst.

Grumbach.

Sonntag, den 1. p. Trin., den 1. Juni.
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst. 2 Uhr: Taufgottesdienst.

Kesselsdorf.

Sonntag, den 1. Juni (D. l. p. Trin.)
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst: Hilsg. Franz.
Nachm. 1 Uhr: Betstunde und 2 Uhr: Taufgottesdienst.
Pfarrer Lic. th. Lehmann.

Sora.

1. p. Trinitatis.
Ausnahmeweise um 7 Uhr: Gottesdienst (1. Joh. 4, 16-21).

Burkhardtswalde.

Am 1. Sonntag n. Trin.
Predigt Herr Pfarrer Rödel aus Tanneberg.

Empfehle mein
grosses Lager
in
hochmodernen, preiswerthen
Kleiderstoffen
Blousenstoffen
Washstoffen
Emil Glathe
Wilsdruff.

Künstliche Zähne
werden schmerzlos eingesetzt. Reparaturen sowie Umarbeitung unter Garantie des guten Passens bei schonender Behandlung. Mäßige Preise. 20-jährige praktische Thätigkeit.
Herr Feiseur Hermann Andersen in Wilsdruff nimmt Bestellung entgegen.
August Ebsa,
Zahnkünstler,
Deuben, Kirchstr. Nr. 7, bei der Kirche.

Wir sind wieder mit einem frischen Transport
vorzügl. starker Läufer
eingetroffen und stellen diese in unseren Stallungen „Goldener Anter“ preiswerth zum Verkauf.
Alaska-Kalt Köhlsbroda.

Urin
Untersuchungen zur sicheren Erkennung und Befreiung aller erschlichenen **Urin-Erkrankungen**, bei trübem Urin dringend nöthig, nur Angabe von **Person und Alter** erforderlich, werden gewissenhaft als Spezialität ausgeführt von **M. Otto Lindner**, Apotheker u. Chem. Dresden-A., Chem. Laborat.: Silbermannstraße 17.

Zur Auffrischung des Blutes die beste Zeit.
Verleihe Niemand, bes. diejenigen, welche mit Darm-, Magen-, Leberleiden, Fettsucht, Gicht, Rheumatismus und verschied. Hautkrankheiten (als Flechten, Pickeln, Finnen, Blüthen, Geächte- u. Nasenröthe etc.) behaftet sind, eine Car mit dem allbewährten, echten
Dresdner Dreikönigs-Thee
zu machen.
Beste Blutreinigungsmittel ohne Berührung.
Sichere Erfolge bezüglichen viele Dankschreiben.
Dresdner Dreikönigs-Thee, 1. Packung 1/2, 2. Packung 1/4, 3. Packung 1/8, 4. Packung 1/16, 5. Packung 1/32, 6. Packung 1/64, 7. Packung 1/128, 8. Packung 1/256, 9. Packung 1/512, 10. Packung 1/1024.
In Packeten zu 50 Pfg. u. 1 M. zu haben in
Wilsdruff in der Löwen-Apotheke.

Dünger-Exportgesellschaft zu Dresden

empfehlen vom 1. Januar ab bis auf Weiteres

Fäkaljauche pro Lowry	10000 kg = 100 hl	mit M. 17.—
Kloake	10000 kg = 45 Faß	" " 28.—
(Ansch. und Zuführungsgeld. der leeren Fässer trägt der Besteller.)		
Pferdedünger pro Lowry	10000 kg	mit M. 45.—
Molkereikuhdünger pro Lowry	10000 kg	" " 55.—
Rinderdünger	10000 kg	" " 38.—
Strohdünger, lang	10000 kg	" " 38.—
do. halblang	10000 kg	" " 32.—
Kutteldünger	10000 kg	" " 28.—
Strassenkehricht (roh)	10000 kg	" " 10.—
do. (gelagert)	10000 kg	" " 15.—

Frachtberechnung für Fäkaljauche in unseren Kesselnwagen und für Kloake erfolgt mit 20% unter dem Nothstandsstarke für Düngemittel.



Glückliche Geirathen.
Wie viele Herren und Damen, denen es an Gelegenheit mangelt, Bekanntschaften zu machen, haben durch diesen nicht mehr ungewöhnlichen Weg ihr Glück gefunden. In höchst angenehmer Weise ist **J. A. Lehmann** in Bischofswerda, Bismarckstraße 16, bemüht, Herren und Damen zum gewünschten Ziele zu führen und kann man jeden, der nach einem behaglichen Ort trachtet, mit Recht auf dieses achtenswerthe **Institut** aufmerksam machen. Gesuche werden beantwortet, wenn 50 Pfge. in Briefmarken mit eingeklebt sind. Die größte Diskretion wird zugesichert und verlangt.

Dresdner Milchpulver.
erhöht den Ertrag und verbessert den Geschmack von Milch und Butter.
Apothek zu Wilsdruff.

Gurken- sowie Selleriepflanzen
empfiehlt **Aug. Zimmermann,**
Handelsgärtner.

Schöne 1-Etage-Wohnung,
best in 2 Stuben, Kammer, Küche, Speisekammer und Zubeh., ist zum 1. Oct. für 220 Mark zu vermieten. Auf Wunsch m. Gartenbenutzung. Off. u. L.M.15. i. d. Exp. d. B. erb.

Ein Logis,
bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche nebst Zubehö. ist 1. Juli, zu vermieten und sofort zu beziehen. Alles Nähere bei **Richard Bretschneider, Fleischerstr., Freibergersstraße.**

Neue und gebrauchte
Pianos,
Flügel, Harmoniums,
nur renommirteste Fabrikat,
auch bequeme Theilzahlung, ganz nach Wunsch
empfiehlt **Piano-Magazin Stolzenberg**
Dresden-A.
Johann-Georgen-Allee 13, p.
Preisliste gratis.

Flechten
Psoriasis (Schuppenflechte), trock. u. nassen Rieche, Herpes, Eczema, Kopfgrind, Nagelstuppen, Schindereiz, Witzler, Geschwür, unentzündl. Leiden, Kruppen, Geschwürchen, Scrophul. Urtica, Hautjucken, Nesselsucht, Sonnenbrand,
offene Füße,
alle Reizungen all. Art, Hautjucken, Krampfadern, Schindereiz, Herpes, Eczema, Kopfgrind, Nagelstuppen, Schindereiz, Witzler, Geschwür, unentzündl. Leiden, Kruppen, Geschwürchen, Scrophul. Urtica, Hautjucken, Nesselsucht, Sonnenbrand,
Ripp'sche Heilsalbe,
alle Reizungen all. Art, Hautjucken, Krampfadern, Schindereiz, Herpes, Eczema, Kopfgrind, Nagelstuppen, Schindereiz, Witzler, Geschwür, unentzündl. Leiden, Kruppen, Geschwürchen, Scrophul. Urtica, Hautjucken, Nesselsucht, Sonnenbrand,
Apothek in Weinhöha Nr. 146.
größtes Depot (nur hier) 1 u. 2 Pf. gegen Versendung über Nachnahme. Briefliche Zuschriften.
Bett. 3 Pf. Versandpost, Hauptstadt, Markt 30. Boch. Weizen, Ven. Lavent. je 5; Weizen 2.

2000
f. g. Armees
Pferde-Decken
sollen zum spottbilligen Preise von **4.50 Mark pro Stück** direkt an Pferdebesitzer verkauft werden. Diese Decken, unverschlissenen Decken sind warm wie ein Fell, ca. 165x190 cm groß, also das ganze Pferd bedeckend, Farbe grau und braun. Jede gelb 6.25 M. p. St.
Johs. Wilh. Meier,
Holländische Fabrik, Samsburg.
Besucht gegen Rücknahme.
Nichtkonvertirendes verlässliche ich mich zurückzunehmen.

Verloren wurde auf dem Wege von Tanneberg, Rothschönberg, Deutschborn bis Hirschfeld ein **Medaillon** (Monogr. D. H.), und gegen gute Belohnung bei **Haubold, Tanneberg**, abzugeben.

Schlachtpferde
kauft zu höchsten Preisen
Georg Sahnisch, Postschappel,
Fernsprecher Nr. 723.

Parkschänke Gassebande.

Einzig schöner Aufenthalt,
großartigste Fernsicht,
hält sich Familien und Vereinen bestens
empfohlen. Hochachtungsvoll
Bernhard Anke, Parkwirth.
Mittwochs: Selbstgeb. Käsekäulchen.

Radfahrer

Sweaters,
Hosen
Strümpfe
Sportgürtel

bei
Emil Glathe, Wilsdruff.

Stets das NEUESTE in
Wasch
Tafel-, Kaffee- u. Theegeschirren,
Küchensachen, Crystalle
Braulauslaßungen



Preisverz. Muster frei.
Versandt unter Garantie.

Königl. Hofl.
CARL ANHAUSER,
vorm. R. Ufer Nachf.
DRESDEN.

Sommer-Pferdedecken
Fliegen-Netzdecken
Acker-Netze, Kutsch-Netze
Deckengurte, Bandagen
sowie alle
Pferde-Bedarfs-Artikel.

Schlafdecken
für Arbeiter und Einquartierung.
Spezial-Preisliste
gratis und franco.

Robert Bernhardt
Dresden-A.
Freiberger Platz 18-20.

Ziehung am 4. u. 5. Juni 1902
2te Königsberger
Geld-Lotterie
15 000 Goldgewinne: Mark

250000
Höchstbetrag im günstigsten Falle: M.

100000

1 Prim.	75 000	—	75 000	M.
1 Gew.	25 000	—	25 000	"
1 2m	10 000	—	10 000	"
1 2m	5 000	—	5 000	"
1 2m	3 000	—	3 000	"
1 2m	2 000	—	2 000	"
2 2m	1 000	—	2 000	"
3 2m	500	—	1 500	"
4 2m	300	—	1 200	"
5 2m	200	—	1 000	"
40 2m	100	—	4 000	"
126 2m	50	—	6 300	"
397 2m	30	—	11 910	"
1000 2m	20	—	20 000	"
3000 2m	10	—	30 000	"
10418 2m	5	—	52 090	"

Loose 3 Mark, Porto u. Liste 30 Pf.,
empfiehlt auch gegen Nachnahme
Carl Heintze
in Gotha
und alle besseren Loosgeschäfte.

Eine Pferddecke
von Wägel's Blegelei bis Wilsdruff ver-
kauft gegangen. Der ehrl. Finder wird
belohnt, seld. b. Herrn Wägel niederzulegen.

Ein helles, freundliches Zimmer
an 1 od. 2 Herren zu vermieten. Näheres
der Exped. d. Bl.



Stroh-Hüte

findet man in größter Aus-
wahl zu billigsten Preisen bei

Curt Springsklee, markt.

Herrenhüte von 1 Mk. an bis zu den feinsten.
Kinderhüte von 60 Pfg. an bis zu den feinsten.
Einige zurückgesetzte Strohhüte sehr billig.
Elegante leichte Herren-Mützen
in großer Auswahl.

Normal-Patent-Waagen
für Haus-, Wirthschafts- und Geschäftsgebrauch,
Patent-Decimal-Viehwagen,
Patent-Laufgewichts-Viehwagen,
Wiege- und Transport-Gestelle für Kleinvieh
zu beziehen durch
Julius Mütze, am Markt.
Man verlange Preislisten.

Ferd. Thürmer, Pianofortefabrik
Meissen.

Erstklassiges Fabrikat.

Höchste Auszeichnungen auf allen beschickten Ausstellungen.
Gründungsjahr 1834. Jährliche Produktion: 1650 Instrumente.
Francolieferung. — Theilzahlung gestattet.

Fahrbare Hederichspritzen

„Director Schultz-Soest“ und „Urach“
von Gebr. Golder in Urach.

D. R. G.-M. Nr. 131502; Nr. 135723; Nr. 149595; Nr. 164634; Nr. 164970
empfiehlt und hält stets am Lager

Haupt-Vertreter: **f. Dierke, Meissen.**

Die Golder'schen Spritzen übertreffen in gleichmäßiger Verstäubung
und einfacher Construction, soliden Bauart und bequemster Handhabung jede
andere Spritze. Beweis: Concurrenz Braunsdorf; wo nur der fahr-
baren Golder'schen Spritze die „Güte der Arbeit“ mit „vorzüglich“
besert wurde! Dabei sind die Golder'schen Spritzen bei gleicher Leistung ganz
wesentlich billiger wie andere Fabrikate!

Strohhüte

für
Herren
und
Knaben

Palmhüte
Binsenhüte, Mützen

größte
Auswahl
billigste
Preise

bei
B. Walther, Potschappel.

Seide.
Schwarz Merveilleux Prima
12 Meter Mk. 24.-
Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in
nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.
Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!



Robert Bernhardt, Dresden.
Modewaaren- u. Confektions-Haus.

Eckert-Kronen-Separatoren

vom Bunde der Landwirthe als **bester** empfohlen und **Sieger** über den
altbewährten „Alfa“.

Unstreitig solidester u. einfachster Separator der Gegenwart!

Hauptvertreter: **F. Dierke, Meissen,**

für Wilsdruff u. Umgeg.: **Jul. Mütze, Wilsdruff.**

Preise für Kronen-Separatoren sind erhöht,
das beste Zeichen für deren Werth!

Julius Schwandt,

Steinsetzmeister,
Wilsdruff,

in der Behausung des Herrn Bäder-
meister Gilling.

Ausführung aller Arten

Pflasterungen,
Chaussirungen, Trottoirlegungen in
Granit u. Marmor, Mosaikpflasterungen,
Planirungen, Wege- und Straßen-
bauten, Schleusen-Anlagen u. c.

Osterberg-Gassebande.

Schönster Aussichtspunkt Sachsens.
Vollständig neu umgebaut.

Jeden Mittwoch Bierplinsen.

H. Kasse.
Hochachtungsvoll Karl Seifert.

Segeltuch- Schuhe

von 1-3, 3,25-4 M. an.

Braune Lederschuhe
Zeug-Schuhe, Turn-Schuhe
Schnür-Stiefel
Knopf-Stiefel

für
Herren, Damen und Kinder.

Reiche Auswahl. Billige Preise.

B. Walther

Potschappel.



Hendt'sche und Karlsbader
Kaffee-Maschinen,
Kaffeemühlen m. Pat.-Werk,
Küchen- u. Tafelwaagen,
Messerputz-Maschinen,
Brotkapseln, Brothobel,
Messer u. Gabeln, Löffel,
gußeiserne und emaillirte

Kochgeschirre

findet man in großer Auswahl zu
billigsten Preisen bei

Pösch & Kiebling,

Dresden, Webergasse 55.



Habe jederzeit
eine große Auswahl
der vorzüglichsten

Milch-Säure,

hochtragend und frischmelkend, zu billigen
Zeitpreisen zum Verkauf stehen.

Sonnabend, den 31. d. Mts.

wieder frische Zufuhr.

Nehme Schlachtvieh jeder Qualität zu
höchsten Preisen in Zahlung.

Gainsberg. E. Kästner.

Ein großer Transport

Läufer-Schweine,

darunter

schöne Zuchtsauen,

stehen billigst zum Verkauf

Weistropp 44b.

PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG etc.

Schlachtpferde

kaufst zu höchsten Preisen

Bruno Ehrlich, Deuben.

Ein leerer trockener Raum

zum Möbel-einsetzen gesucht. Adressen i. d.
Exped. d. Bl. erbeten.

Gasthof Neukirchen.
Sonntag, den 1. Juni
starkbesetzte **Ballmusik**,
à Tour 5 Pfg.,
wozu freundlichst einladet
Hermann Göbel.

Frühes
Schöpsenfleisch
empfiehlt von heute ab
Paul Schöne,
Fleischermester.

**Wasch-
Stoffe**
Wasch-Seide
Organdy
Zephyr, Pique
Brocat
Satin Madapolame
in größter Auswahl
bei
Ed. Wehner
Wilsdruff.

Franklieferung!
Möbel-

Ausstattungen,
Zimmereinrichtungen,
sowie alle Arten Möbel im Einzelnen
läuft man am billigsten und vortheilhaftesten
im
Möbelmagazin
von
Hugo Vogel, Wilsdruff,
Meissnerstrasse.

Franklieferung!
Zur Vertilgung
aller Arten Insekten
empfiehlt in frischster Waare:
Camphor, Mottenkraut,
Naphthalin, Mottenpfeffer,
Zacherlin, Moschus,
echtes Dalma-tiner Insektenpulver,
das Beste was es giebt,
in Schachteln à 20, 35 u. 50 Pfg. und
ausgewogen,
Insektenpulver-Spritzen
die Drogerie Paul Klettsch.

Verjüngt
erscheinen Alle, die ein zartes, reines Ge-
sicht, rosiges, jugendfr. Aussehen, weiße
sammetweiche Haut und Neubend schönen
Lächel haben. Man wasche sich daher mit:
Radebeuler Silienmisch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
Schutzmarke: Siedepfeifer.
à St. 50 Pf. bei Apotheker Eyschke.

Veränderungshalber ist zu verkaufen:
1 Oppenh. Klappwagen, ziemlich neu,
1 Federkorbwagen,
1 Paar neue engl. Kutschgeschirre, nicht gebt.,
1 Paar leichte gelbe Kutschgeschirre,
3 Stück Sommer-Pferdedecken und
1 Reitzzeug bei **R. Köhler, Wilsdruff**,
Sut Nr. 216.

1 kleine Wohnung
ist zum 1. Juli zu vermieten.
Th. Schubert.

Schöne Wohnung,
best. a. 2 St., K., B. u. Zubehör ist per 1.
Juli od. später zu beziehen.
Schulstr. P. Harder.

Hotel Adler. Sonntag, den 1. Juni
BALL,
wozu freundlichst einladet **Otto Wickett**.

Sindenschlößchen. Sonntag, den 1. Juni,
von Nachmittags 4 Uhr an
starkb. **BALLMUSIK**,
wozu freundlichst einladet **G. Horn**.

Gasthof Klipphausen. Sonntag, den 1. Juni,
von Nachmittags 4 Uhr an
starkb. **Ballmusik**,
wozu freundlichst einladet
Otto Schöne.

Gasth. z. Sonne, Braunsdorf. Sonntag, den 1. Juni
starkbesetzte
Ballmusik,
Moritz Weber.

Langelütjes Tanzlehr-Institut.
Den geehrten Familien zur gefälligen Kenntniß, daß ich **Dienstag, den 3. Juni**, im **Hotel zum goldenen Löwen** einen
Cursus f. Tanz u. gesellsch. Umgangsformen
eröffnen werde.
Damen 6 Uhr, Herren 8 Uhr Abends.
Werthe Anmeldungen bitte im **Hotel „goldener Löwe“** zu bewirken.
Hochachtungsvoll
Otto Langelütje,
Lehrer für Kunst- und Gesellschaftstanz.

Konkursauktion.
In **Rätzolds** Konkurs gelangen nächsten
Mittwoch, den 4. Juni 1902, von Nachmittags 1 Uhr
ab, die noch vorhandenen **Ziegelvorräthe**, verschiedene Bücher, ein **Meyersches Con-
versationslexikon**, die **Comptoireinrichtung** und A. m. an den Meistbietenden
gegen sofortige Barzahlung zur **Versteigerung**.
Wilsdruff, den 30. Mai 1902.
Rechtsanwalt Bursian, Konkursverwalter.

Ausnahmsweise billig!
Haushalt-Chokolade (garantirt rein)
à Pfund nur 90 Pfg.
bei 5 Pfund 79 Pfennige,
Koch-Pfefferkuchen
à Streifen 5 Pfg.
Ganze Tafel = 20 Stück 5 Pfg.-Streifen
nur 70 Pfg.
empfiehlt
Chokoladen-Onkel, Wilsdruff
Markt 101.

Ausnahmsweise billig!
Grosse Auswahl
in Ansichts- u. Gratulationskarten, Photographie- u. Postkarten-Albuns.
Sämmlliche Schreibutensilien und neu eingeführte Schulbücher,
Nippsaecien u. Gelegenheitsgeschenke, als Andenken von Wilsdruff,
Papierwäsche, Cigarren und Cigarretten,
Gummibälle, Mundharmonikas, Portemonnaies und Anhängeläschen.
Photographierahme, Wandsprüche, Kursbücher u. Blisfahrpläne
empfiehlt
Martha Klemm, Wilsdruff,
vorm. Oswald Weise im Fürst Bismark.

Quittungs-Formulare
empfiehlt die Druckerei d. Bl.
Ein Ziehkind
wird in gute Pflege genommen bei Frau
Wilhilda Haupt in Altanneberg.

Für Musiker.
Ein **B-Selikon** ist zu verkaufen. Zu
erfragen bei Herrn **Kohl** in Kesselsdorf.
2 freundl. Schlafstellen
sind zu vergeben. Näheres i d. Exp. d. Bl.

Herzlichen Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe meines guten Mannes, unseres innigst-
geliebten Vaters, Grossvaters, Bruders und Schwagers,
des Privatus
Herrn Karl Heinrich Clauss,
ist es uns Herzensbedürfniss, allen lieben Nachbarn, Freunden und Be-
kannten für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme und Liebe und
den reichen Blumenschmuck unsern **herzlichen Dank** auszusprechen,
Besonderen Dank Herrn Pastor Dr. Wahl für die trostreichen
Worte am Grabe, sowie dem geehrten Gesangsverein zu Grumbach für den
erhebenden Gesang.
Grumbach, den 29. Mai 1902.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Gewerbe-Verein.
Laut Beschluß der letzten Vereinsver-
sammlung gedenkt unser Verein **Dienstag**,
den 10. Juni, einen **Sommer-Ausflug**
per Omnibus nach Meissen zu unternehmen.
Das Programm wird den Mitgliedern durch
Circular unterbreitet werden.

Turn-Verein.
Montag, den 2. Juni
Sommer-Ausflug
mit Musikbegleitung
nach Kaufbach, Unterkorsdorf, Oberwartha,
Ostberg und Weistropp, daselbst
ein **Tänzchen**.
Der Sammelpunkt ist das Vereinslokal
„Tonhalle“ und ist der Abmarsch auf punkt
1/2 Uhr festgesetzt.
Alle Mitglieder nebst werthen Damen,
insonderheit auch die Damen-Mitge und
Freunde und Gönner der Turnerschaft sind
zu diesem Ausflug herzlich geladen.
Einladungen an die Damen ergehen hier-
zu nicht besonders.
Der Vorsitzende.

Schützenhaus. Sonntag, den 1. Juni
starkb. **Ballmusik**,
wozu freundlichst einladet **G. Schumann**.

Restaurant „Parkschänke“. Dienstag, den 3. Juni
Einzugs-Schmaus,
wozu freundlichst einladet **Alfred Vogel**.

Gasthof Weistropp. Sonntag, den 1. Juni
schneidige **Ballmusik**,
wozu freundlichst einladet **Rob. Branzke**.

Gasthof z. Krone
in Kesselsdorf.
Sonntag, den 1. Juni, von Nachm. 4 Uhr an
starkbes. **Ballmusik**,
wozu freundlichst einladet **S. Gähler**.

Achtung!
Prinzmühle gen. Schiebocksmühle
Kleinschönberg.
Sonntag, den 1. Juni
Auf vielseitiges Verlangen!
Gr. Konzert im Garten
der Konzert-Sänger-Familie **Berger**
Gintem frei. Anfang 5 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Familie **Berger**. **August Schütze**

Gasthof Blankenstein. Sonntag, den 1. Juni
Gr. Blumenball
mit starkbesetzter **Ballmusik**.
Dazu ladet freundlichst ein **d. V.**

Gasthof Helbigsdorf. Sonntag, den 1. Juni
Bratwurstschmaus
mit **Ballmusik**,
wozu freundlichst einladet **R. Lohje**.

Stängelder
zu 4 1/2 Prozent in jeder Höhe auf Haus-
oder Landwirtschaft auszulihen. Deputant
unter **T. W. 50 Expedition d. Bl.**

Dank.
Für die vielfachen Beweise liebevoller
Theilnahme beim Heimgange unsrer
theueren Entschlafenen, Frau
Johanne Christiane Lafig,
geb. **Limbach**,
statten den aufrichtigsten, tiefgeföhl-
testen Dank ab
Wilsdruff, den 30. Mai 1902
die trauernden Hinterlassenen.
Hierzu zwei Beilagen und die illu-
strirte Sonntagbeilage Nr. 22.

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 62.

Sonnabend, den 31. Mai 1902.

Zum 1. Sonntage nach Trinitatis.

Offend. 10, 9: Selig sind, die zum Abendmahl des Lammes berufen sind.

Selige Stunden, wo das Lamm „Das Abendmahl“, das Hochzeitsmahl hält, lang erwartete und brünstig ersehnte Stunde! Zunächst vom Heiland selber. Denn dies ist ja die Stunde, wo alles Liebessehnen seines Herzens völlig gestillt wird, wo er den vollen Lohn seiner Schmerzen davonträgt. Und dann von der Brautgemeinde Jesu. Raum war er gen Himmel gefahren, da rief sie schon: Ach komme bald Herr Jesu. Und seit dem schaut sie sich unablässig nach der Stunde, wo sie ihn schauen wird von Angesicht und wo er im Vollsinne des Wortes das Abendmahl mit ihr halten wird und sie mit ihm, wo aus seliger Hoffnung seligste Erfüllung geworden ist, wo der Herr sich sichtbar mit seiner erlösten Gemeinde vermählt, wo ihr gegeben wird, sich anzuziehen mit reiner und schöner Seide, die da ist die Gerechtigkeit der Heiligen; wo erfüllt wird des Johannswort: Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn leben, wie er ist — mit einem Worte, die Stunde völliger, innigster, unaussprechlicher Vereinigung der Seele mit dem himmlischen Bräutigam.

Selig sind, die dazu berufen sind. Es wird ein Fest völliger Liebe sein. Und Liebe ist Seligkeit. Völlige Liebe aber ist völlige Seligkeit. Hier unten ist auch die reichste Liebe, auch die innigste Jesusliebe unvollkommen. Hier ist unser Herz so klein, unsere Seele oft so eng und so matt. In jener Stunde aber wird sich unser Herz weiten und bis zum Ueberfließen gefüllt werden mit der Liebe zu ihm. Die Liebe jener Stunde wird vollkommene Liebe sein. Und die Freude jener Stunde wird vollkommene Freude sein. „Wenn ich ihn nur habe, wenn er mein nur ist, wenn mein Herz bis hin zum Grabe seiner Treue nie vergift, weiß ich nichts vom Leide, fühl ich nichts als Andacht, Lieb und Freude“ — so singt der Glaube und die Liebe hier auf Erden. „Und hab ich das Eine, das alles ersetzt, so werd ich mit Einem in Allem ergötzt.“ Aber alles Genießen hier in der Zeit ist nur ein schwaches Angelock auf die Fülle der Freude, die dann über die Seinen hereinbricht. Der himmlische Bräutigam wird ihnen ein solches Maß von Liebe und einen solchen Reichthum seiner Schätze schenken, daß wir beim Danken sprechen: Herr, mein Gott, ich kann's nicht fassen, was das wird für Wonnen sein!

Möchtest Du, liebe Seele, theilnehmen an der himmlischen Hochzeitfeier? Selig sind, die zum Abendmahl des Lammes berufen sind. Du bist berufen. Bist du dir deines Berufes, der königlichen Einladung bewußt geworden? Und hast Du sie angenommen? Und hast du dich dann schmücken und bereiten lassen? Trägst Du das hochzeitliche Kleid, bist du gekleidet in das Gewand der Gerechtigkeit Christi, den Schmuck der Ehr' und Herrlichkeit? Ein weltlich geschnittes, unglückliches Herz im Himmel — wie todtunglücklich würde es sich fühlen! Nein, ein bereiteter Ort für ein bereitetes Volk, ein heiliger Ort für ein heilig Volk, das ist der Hochzeitsaal des Lammes. Bist Du bereit zur Theilnahme am himmlischen Königsfest? Bist du gerecht geworden durch den Glauben? Kannst Du sprechen: Christus ist mein Leben!

Schwer geprüft.

Roman von Georg Herz.

Nachdruck verboten.

„Aber dieser kam mit der Nachricht zurück, der Herr Leutnant sei schon seit einer Woche verweilt und kehre jedenfalls nicht so bald zurück, da er die Wohnung ausgeben habe. Der Kommerzienrath war von dieser Nachricht aufs Höchste erschrocken und äurte dem jungen Offizier, daß er in so kurzer Weise den Verkehr abbrechen habe, nachdem er doch in jeder Hinsicht so herzlich aufgenommen hatte. Der eine innere Stimme sagte ihm, daß er Haber doch wohl Unrecht thue, daß er doch wohl triftige Gründe für sein Verhalten haben müsse. Um sich Gewißheit darüber zu verschaffen, begab er sich, als er wieder ausgehen konnte, zu Leutnant Wessel.“

„Sie werden über meinen Besuch erstaunt sein, nicht wahr Herr Leutnant“, begann der Kommerzienrath, als die heftige Begrüßung vorüber war.

„In der That, ich bin überrascht“, erwiderte Wessel, indem er den alten Herrn zum Sofa geleitete und dann ihm gegenüber Platz nahm. „Welchem Anlaß verdanke ich die Ehre Ihres Besuches?“

„Die Nicht Ihres Kameraden Haber“, fuhr der Kommerzienrath fort. „Seit jenem Falle bei mir, an dem er das Unrecht hat von dem plötzlichen Unwohlsein befallen zu werden, so er sich nicht wieder bei mir blicken lassen. Und doch habe ich ihm durch meinen Neffen sagen lassen, daß ich nicht die Absicht mancher Lästerungen sei, er habe den Unfall durch ein schickliches Teufelchen verschuldet. Mehrere Wochen bin ich durch ein altes Leiden wieder ans Zimmer gefesselt gewesen und habe ich ihn schmerzlich vermisst. Als ich nun, des Wartens vor einigen Tagen in meine Wohnung schickte, kommt ein Diener mit der Meldung zurück, daß er seit mehr als eine Woche abgereist sei und wohl nicht so bald zurückkehren

— so sei getroffen: dann ist Sterben dein Gewinn, dann ist es dein Freudenruf: Selig sind, die zum Abendmahl des Lammes berufen sind.“

Wiedergefunden.

Skizze von Wilhelm Müller-Weilburg.

(Nachdruck verboten.)

In der Kanalstraße, nahe der Mottlau, einer der engsten Gassen in einem der alterthümlichsten Viertel der an solchen reichen Handelsstadt Danzig, hat in der vierten Etage eines schmalen, spitzgiebeligen, fünfstöckigen Hauses der Schneidermeister Langermann drei Zimmer und eine kleine, etwas dunkle Küche inne.

Langermann ist, im Widerspruch mit der Andeutung auf eine bedeutende Körpergröße in seinem Namen, von kaum die Mittelgröße erreichender Gestalt. Aus dem glattrasierten, runden Gesicht des Schneidermeisters blickten über die leichtgegebogene Nase ein Paar lustige, intelligente, braune Augen in die Welt, die in ihrer gutmüthigen und dabei doch tapferen Fröhlichkeit den Beweis führten, daß ihr Besitzer sich den Unannehmlichkeiten des Kampfes um die Existenz gewachsen fühlte, nicht im Voraus berechenbare Schidungen zu ertragen weiß und an allem, was das kurze menschliche Leben Freudiges bietet, gern herzlichen Antheil nimmt. Ein gesunder, optimistischer Fatalismus, nämlich der, allen Zufällen des Daseins die beste Seite abzugewinnen, ist für Langermann der Höhepunkt irdischer Weisheit. Seine Anschauung gipfelt in der Erklärung: Wir Menschen sind alle Lastträger. Besser ist es immerhin, wenn wir die unvermeidliche Bürde mit Lachen tragen, als wenn wir sie tragen und mit den Zähnen knirschen.

In dieser dreizimmerigen, wenn auch nur mit dem nothwendigsten Mobiliar versehenen, so doch gefällig und praktisch eingerichteten, peinlich sauber gehaltenen Wohnung haust Langermann mit seiner Frau und zwei Kindern.

Seine Gattin ist eine hübsche, freundliche, stets geschäftige, vierunddreißigjährige Blondine, die die Führung des Haushaltes und die Ueberwachung und Pflege der beiden Jungen, des zehnjährigen Paul und dreijährigen Walther, stets in Anspruch nimmt und in emsiger Thätigkeit erhält.

Junger munter und regsam liegt Frau Bene Langermann ihren Pflichten ob, und ihre Angehörigen fühlen sich wohl unter ihrem Regime. Ihrer besonderen Zuneigung erfreut sich hauptsächlich der kleine Walther. Für diesen hat die Hausfrau zu jeder Zeit ein liebevolles Wort, irgend einen Lederbissen im Rucksack.

Und wie Frau Helene, so auch ihr Mann und Paul. Sie alle bemühen sich wetteifernd um die Gunst des dreijährigen Oberhauptes der Langermann'schen Sippe, das allerdings ein Kind von ungewöhnlichem Viedreiz ist.

Und doch ist Walther ein Fremdling in dieser Familie. Das arme Kind ist eltern- und heimatlos.

Im vergangenen Herbst trat plötzlich und unerwartet eine große Stodung in dem Geschäftsgange der Handelsstädte ein. Viele Firmen von Weltraf erlitten schwer zu überwindende Verluste. Auf den Geldwärtchen wurde mit äußerster Vorsicht operirt. Die Folge davon war eine allgemeine Geldnoth und Zahlungsunfähigkeit, welche in weiten Kreisen empfunden wurde und auch die kleinen Handwerker arg schädigte.

werde. Sie werden mir gewiß Auskunft geben können, wie es ihm geht und wo er sich befindet.“

Ueberaus hat Leutnant Wessel ihn angehört und dies Erkennen spiegelte sich auch auf seinem Gesichte wieder, als er nun sagte:

„Wie, Herr Kommerzienrath, Sie wußten von der ganzen traurigen Angelegenheit nichts, die Haber keine Stellung gekostet hat? Sie wußten davon nichts, obgleich Ihr Neffe, Herr Rabe, doch in erster Linie daran theilhaftig ist?“

Jetzt war die Reihe des Erkennens am Kommerzienrath. „Was sagen Sie, Haber wäre nicht mehr Offizier, und mein Neffe wäre bei der Sache theilhaftig? Ich habe keine Ahnung, was geschehen ist. Bitte, sprechen Sie!“

Und Leutnant Wessel erzählte dem gewohnt lauschenden Kommerzienrath den ganzen Verlauf von Reinholds Anlage und Verurtheilung.

„Was sagen Sie? Haber hätte sein Ehrenwort gebrochen? Und mein Neffe hätte die Grausamkeit gehabt, ihm die Zahlungsfrist nicht zu verlängern? Sollte ich mich so in dem Charakter Hermanns getäuscht haben? Aber sonderbar“, fuhr der Kommerzienrath, mehr zu sich selbst als zu Wessel sprechend, fort, „sonderbar, von der ganzen Sache hat Hermann mir kein Wort gesagt. Nebenbei bemerkt, ist er seit einigen Wochen geschäftlich verreist. hm! hm! die Sache giebt mir zu denken. Und Haber sollte wirklich so leichtsinnig gewesen sein? Ich kann es kaum glauben.“

Sie haben Recht, Herr Kommerzienrath; es ist kaum glaublich, das Haber das gethan. Ja es ist eine dunkle Sache, denn Haber erkannte die Unterschrift unter dem Ehrenheim rücksichtslos als die Seine an und verächtete einmal über das andere, der Schein sei trotzdem falsch, er schulde Herrn Rabe kein Geld. Wie die Unterschrift unter dem Schein gekommen, vermöge er sich nicht zu erklären. Dabei blieb er. Jedenfalls die Neben Gründe, namentlich, daß er schon früher oft Summen von Rabe entliehen, sprachen zu seinen Ungunsten und da Herr Rabe auch beschwor, daß Haber ihm die 2000 Mark

Selbst Fritz Langermann litt unter dieser Skalamität, der flauen Finanzlage seiner Kundschaft, und klagte in seiner drastischen Weise sein Leid seiner Gattin: „Donnerwetter Mutter, ich glaube, wir vermüthen am geschicktesten eine von unseren Euden. Wir haben mit zweien reichlich genug. Das Staats- beziehungsweise Fremdenzimmer, in Wahrheit die Verwandtenherberge, ist für uns vollständig überflüssig und entbehrlich. Die Mietheannahme dafür könnten wir gegenwärtig recht gut gebrauchen. Mein Portefeuille hat die Schwindsucht, den Dalles, und meine verehrten Kunden geruhen nicht zu berappen. Sie erklären einfach, die Besitzzeit wäre zum Rechnungen bezahlen nicht geeignet.“

Frau Helene war damit einverstanden. Noch an demselben Tage, an dem Langermann die Offerte im Wohnungsanzeiger der Danziger Nachrichten hatte einrücken lassen, kam in den Abendstunden eine junge Frau mit einem kleinen Knaben und miethete das Zimmer.

Die Fremde, eine sympathische Erscheinung von erstem, zurückhaltenden Wesen, bezahlte trotz des Protestes der Wohnungsinhaberin die Miethe für ein ganzes Quartal im Voraus, und rief bereits hierdurch ein Gefühl der Dankbarkeit bei den gutherzigen Menschen wach.

Zu dieser Empfindung trat sehr rasch die Achtung und ein ernstliches Besorgsein hinzu. Frau Martha Anderjen, wie sich die neue Bewohnerin der Langermann'schen Fremdenloge nannte, mußte ein schwerer Kummer drücken. Dieser schönen, jungen Frau schien ein einziger Schicksalschlag jeden Lebensmuth genommen zu haben. Wie in wachem Traume brachte sie die Tage hin, theilnahmslos für alles, was um sie her vorging. Nur an ihrem Kinde, ihrem geliebten Walther, hing sie mit einer solchen leidenschaftlichen, nervösen Zärtlichkeit, als klammerte sie sich an den Knaben wie an einen Halt, der sie allein zurückhalten und bewahren könne vor der Vollführung eines entsetzlichen Entschlusses. Und dann schlief die Aermste fast niemals. Nacht um Nacht lag sie mit offenen Augen, ins Dunkel starrend auf dem Büble neben ihrem schlummernden Liebling.

Mit tiefem Mitleid jahen die Langermann'schen Eheleute, daß die Konstitution ihrer Mietherin eine derartige geistliche und körperliche Folter auf die Dauer nicht zu ertragen imstande sein würde. Schon machten sich Spuren des Verfalls bemerkbar.

So wohnte Frau Martha längere Zeit in der Kanalstraße.

Da, an einem Spätnachmittage zu Ende des Januar war Frau Anderjen ausgegangen, um, wie sie es gewohnt war, ihre wenigen Einkünfte für den Haushalt persönlich zu besorgen — und nicht wieder zurückgekehrt.

Aufrufe in den Zeitungen, sowie die Nachforschungen der Polizeibehörde waren resultatlos, hatten keinen Erfolg. Die Aermste blieb verschwunden.

Langermann nahm an, daß dieselbe in einem Anfälle von Geistesstörung Selbstmord begangen, den Tod in der Weichsel gesucht habe.

Obgleich die Zeit, was den Verdienst betraf, noch nicht merklich besser geworden war, ging es doch den Ehepaare gegen sein Gefühl, das Kind Frau Marthas, den kleinen Walther, an ein Waisenhaus auszuliefern. Sie behielten den Knaben bei sich und der Fremdling gedieh gesehends in der sorgfamen Pflege, die ihm zu theil wurde.

schulde, mußte das Ehrengericht so erkennen. Ich bin persönlich von der Schuldlosigkeit Habers in dieser Sache ebenso überzeugt, wie davon, daß er auf dem Balle bei Ihnen das Opfer eines Schurken geworden, der ihm auf eine noch unauferlegte Weise ein Betäubungsmittel beigebracht hat; und ich freue mich, daß Sie hierin derselben Ansicht sind. Hoffentlich kommt die Wahrheit noch einmal an den Tag.“

Der Kommerzienrath nickte zustimmend mit dem Kopfe.

„Ich muß Ihnen gestehen, daß mir die Angelegenheit viel näher geht, als Sie vermüthen. Ein unerklärliches Etwas zog mich zu dem jungen Manne hin und eine große Reue, die er mit meinem seit dreißig Jahren verschollenen Sohn hat, ließ in mir die Hoffnung aufleben, in ihm vielleicht einen Enkel wiedergefunden zu haben. Wie Sie jedenfalls wissen, kommt Haber aus Amerika, ist aber jung mit seiner Mutter nach Deutschland übergesiedelt, als sein Vater im amerikanischen Kriege gefallen war, und so wußte er über die Verhältnisse seiner Familie sehr wenig. Ich habe ihm zwar meine Vermüthung nicht ausgesprochen, hat ihn aber, mir nähere Mittheilungen über seine Großeltern zu machen. Er verspricht mir dieses am Ballabend. Durch den über ihn hereingebrochenen Schicksalschlag, ist er natürlich noch nicht dazu gekommen, und da er nun spurlos verschwunden ist, so muß ich auch meine Hoffnung, eine Spur meines Sohnes gefunden zu haben, wieder aufgeben.“

„Vielleicht noch nicht ganz“, entgegnete Wessel. „Haber hat mir vor seiner Abreise neben mehreren anderen Sachen auch ein Paket Papiere zur Aufbewahrung übergeben. Vielleicht findet sich unter diesen etwas näheres und da er so sehr versprochen hat, dieselben durchzusehen, so begehre ich wohl keine Indiskretion, wenn ich sein Versprechen in der Weise erfülle, daß ich die Papiere Ihnen zur Durchsicht übergebe. Schon morgen sollen Sie dieselben erhalten.“

„Das trifft sich ja wunderbar“, erwiderte der Kommerzienrath, „ich bin Ihnen für Ihre Freundlichkeit zu großem Danke verpflichtet.“

erein.
Bereinsber.
Diensttag.
Ausflug
ternnehmen.
edern durch
ein.
flug
erwartba,
selbst
ereinslokal
auf punkt
en Damen,
Nichte und
erjache sind
den.
gehen hier-
igende.
LS.
sik,
humann.
nke“.
maus,
ed Vogel.
ropp.
usik,
Branzke.
rone
f. 4 Uhr an
mit,
Gäusler.
ksmühle
ingen!
Barten
ie Berger
ag 5 Uhr.
it Schuke
stein.
ball
Amusik.
n. d. B.
26
sdorf.
maus
sik,
L. Vohse.
er
ge auf Gäus
ehen. De
Hebevoller
nge usrer
Sakig.
tiefgefühl
Rai 1902
ssenen.
nd die ill
e Nr. 22

Der Schatten auf dem Leben seiner Mutter, der bei dieser eine zeitweise Achlosigkeit auf das, was das Herz des Jungen bewegte, im Gefolge hatte, und dann wieder jene ungeliebte, jäh hervorbrechende Zärtlichkeit, hatten das Kind offenbar geängstigt und in der Entwicklung zurückgehalten.

So ging der Winter zu Ende. — Am 20. Mai findet in dem Marienkrankenhaus zu Danzig eine Operation statt, eine Operation, die vielleicht das Leben des Patienten retten kann, aber aller Wahrscheinlichkeit nach den Tod desselben zur Folge haben wird.

Die Operation ist auf den ausdrücklichen Wunsch des Schwerverletzten, des Schiffsbauingenieurs Waldemar Potowski, dem bei einem Unfall auf der Schichauer Werft, die Rippen der rechten Brustkorbseite gebrochen und eingedrückt sind, angeordnet worden und ihre Ausführung steht bevor.

Der Verwundete glaubte selbst nicht an eine Rettung. Er hatte das feste Bewußtsein, daß in wenigen Stunden sein Herz zu schlagen aufgehört hat, daß dann all die heißen, unerfüllten Lebensgier, die noch vor Kurzem seine, des zweiunddreißigjährigen, athletisch gebauten Mannes Adern durchströmt hat, zerronnen ist. Bald Schweigen für ihn all die thörichten, das Dasein zur Qual und auch so viele, viele Menschen frieblos machenden Wünsche und Begierden. Dann hat sein Herz Ruhe für immer, sein wildes, rachsüchtiges.

Neben dem Bett Potowski's sitzt ein einziger, wirklicher Freund, der Kapitän Rolf Andersen, den der Verletzte durch ein Telegramm hat herbeirufen lassen, bläß wie eine Leiche.

Andersen blickt wie geistesabwesend vor sich hin. Er hatte soeben ein Geständnis gehört, eine furchtbare Selbstanklage, die ihn, den gänzlich Ahnungslosen, wie ein Blitzstrahl getroffen hat. „Verzeihe mir Rolf,“ steht der Ingenieur, „ich bin ein Schurke, ein Vaguer. Ich habe Martha, dein heiliges Weib, mit Absicht verleidet und verdächtigt. Ich hätte Dich und dein Kind ermorden können, um in Besitz dieser Frau zu gelangen. Als ich mich während Deiner Abwesenheit, Deiner letzten großen Fahrt, ihr zu nähern suchte und mein Benehmen ihr auffiel, mein Begehren ihr klar ward, behandelte sie mich wie einen Wahnsinnigen. Da überrollte die Bestie in meinem Innern meinen Manneswillen. Bei Deiner Heimkehr umspann ich Dich mit jenem Gewebe von Lüge und Lüge, beschwore eine Unschuldige und führte dadurch vier Menschen ins Verderben, auch mich Rolf, auch mich. O, hättest Du damals dein heißes Blut gezügelt und mehr auf die Treue Deiner Gattin, als auf Freundesehre vertraut.“

Bei dem letzten, fast wie ein Vorwurf klingenden Ausruf fährt der Kapitän von dem Stuhl empor, tief aufatmend, nach einem sekundenlangen, inneren Kampf legt er zögernd seine Rechte auf die Stirn Potowski's.

Dann verläßt er wortlos das Zimmer. Draußen geht der Frühlingstag, der schöne blaue Mittag bald zu Ende.

In dem Goldglanz der sinkenden Sonne blitzen und funkeln die Dächer und Fenster der vielstöckigen Stadt. Schräge Lichtstrahlen sprühen durch den Blätterdau und das junge Grün der Bäume und Sträucher des Hospitalparks und lassen die frische, graue Sand- schüttung der Straße metallisch erstrahlen.

Als der Kapitän der Frauenabtheilung des Krankenhauses, an der der Weg zum Ausgang vorbeiführt, sich nähert, tritt aus der Pforte der Haupthalle eine Frau und schreitet mit den müden schleppenden Schritten von schwerer Krankheit Genesener dem großen eisernen Gitter zu. Wie gebannt schaut Rolf Andersen auf die Umrisse der Gestalt, auf die Bewegungen der vor ihm Schenkenden.

Dann ist er plötzlich mit wenigen raschen Schritten an der Seite der offenbar auch jetzt noch erschöpften Frau. „Martha!“ schreit er auf und umfaßt, selbst wandelnd vor Erregung eine Zusammenstößende. —

Am Abend des 20. Mai sitzen in der Wohnung des Schneidemeisters Langemann in der Kanalstraße sechs glückliche Menschen.

Von tiefer Rührung übermann, doppelt fesselt in ihrer anmutigen Schwäche, blickt Frau Martha Andersen, die, seitdem sie nach jenem furchtbaren Hornes- und Eifer- suchtsanfall des Kapitäns in Verzweiflung das Haus ihres Mannes verlassen und mit ihrem Kinde bei Langemanns liebevolle Aufnahme gefunden hatte, bis heute entsehlige Martiern ausgestanden hat, auf ihren Gatten und ihren Liebbling Walthier.

Sie schaudert, wenn sie an das jüngst Erlebte zurückdenkt.

Als sie an jenem Nachmittage des 24. Januar ausgegangen war, um Einkäufe zu machen, war sie auf der Straße bewußtlos zusammengebrochen und nach dem Krankenhaus transportiert worden, ohne daß man ihre Indicien hätte feststellen können.

Eine schwere Gehirnentzündung fesselte sie lange Monate an das Bett, brachte sie an den Rand des Grabes und trieb ihr Erinnerungsvermögen.

Ein Aufdämmern des Gedächtnisses bei eintretender Besserung, ein momentanes Erkennen ihrer Lage und eine jähe Beängstigung um das ungewisse Schicksal ihres Kindes verursachten einen Rückfall. Heute endlich entlassen, hat sie mit einem Male ihr ganzes früheres Glück wiedergefunden, ihren Gatten und ihr Kind, letzteres in wahrhaft mütterlicher Obhut.

Bewegt drückt auch der Kapitän Frau Helene die Hand und spricht Herrn Langemann seinen Dank aus. „Sie haben mir den Glauben an gute Menschen wiedergegeben. Nie werde ich Ihnen vergessen, aber auch wohl kaum jemals ausgleichen können, was Sie an meinem Knaben gethan haben.“

Als in dieser Mainacht hoch oben in der unermeßlichen Aetherweite längst die goldenen Sterne funkeln, die ihren der dreißigjährigen Kirchen Danzigs die erste Stunde schlagen und das Lied der Nachtigall unter den blauen Syringendolben des Hospitalgartens allmählich verhallt, hat auch ein anderer den Frieden gefunden.

Waldemar Potowski in dem Krankenhaus von St. Marien.

Auch auf seinem bleichen Antlitz liegt ein Glanz der Verklärung, der Frieden des Todes.

Vermischtes.

* Bei seinem jüngsten Aufenthalt auf der Saalburg wurde dem Kaiser, wie die „Sonne“ in Frankfurt a. M. berichtet, vom Herrn Baurath Jacobi die Mittheilung gemacht, daß die Ausgrabungen ein altrömisches Horn zu Tage gefördert hätten, das noch recht gut erhalten sei. Der Monarch ließ sich den seltenen Fundgegenstand zeigen, betrachtete ihn mit größter Aufmerksamkeit und fragte dann lächelnd: „Jacobi, können Sie blasen?“ „Nein, Majestät.“

„Ich auch nicht“, bemerkt er, und wendete sich an seine Umgebung mit der Frage, ob einer der Herren mit den Klüften des Trompeters von Jericho oder Säcklingen erfahren sei. Die Herren vom Militär sowohl, als auch die vom Civil verneinten, worauf Baurath Jacobi auf einen Saalburg-Arbeiter hinwies, der beim Militär Trompeter gewesen. Man citirte den Mann, der in seinem Arbeitskleid mit großer Schnelligkeit ansetzte und sich folgendermaßen vor dem Monarchen aufplante. „Sie können blasen?“ „Ja Befehl Majestät.“ „Na, dann blasen Sie mal auf diesem altrömischem Horn!“

Der Arbeiter setzte das Instrument an den Mund und entlockte ihm einige grunzende Töne, während er es zu einer lustigen Fanfare nicht bringen konnte, so sehr er sich auch bemühte. Kaiser Wilhelm sah den Vestreben des alten Soldaten mit Humor zu, und als eine harmonische Neuherung des Fundstückes aller Versuche ungeachtet, nichts zu erzielen war, nahm er dem Manne das Horn wieder ab und setzte es — was von den Zeugen der Scene lebhaft bemerkt wurde — ohne es abzuwaschen an die Lippen und — — — blies. Majestät brachte es aber auch über einige furchtbare Dissonanzen nicht hinaus. Er gab das Horn an Herrn Baurath Jacobi zurück und schenkte dem Arbeiter eine Cigarette, die dieser sorgfältig in seinem Kettel verbergte. „Wilst Du sie nicht rauchen?“ fragte der Kaiser.

„Nein Majestät.“ „Warum nicht?“ „Die heb' ich mir auf als Andenken, die muß ich meiner Frau und meinen Kindern zeigen, Majestät.“ „So“, erwiderte der Kaiser, „da wird aber nichts draus, mein Junge; die Cigarette steckst Du Dir jetzt an — hat einer der Herren Feuer?“ — (Das ganze Geschehen fährt in die Tasche und ein General entzündet ein Schwedisches, das er dem Arbeiter reicht.) „So, so, sie brennt ja ganz schön und hier hast Du eine zweite, die laußt Du meinetwegen als Andenken aufbewahren.“ Sprach's und verabschiedete sich dankend von dem über die Freundlichkeit des Monarchen tiefge- rührten Arbeiters.

Ein entsprungenen Löwe. Als letzter Tage die Menagerie Ghlbed mittels Extrazuges von Biel nach Solothurn fuhr, sprang eine Löwin aus dem Wagen, dessen Thür mangelhaft verschlossen worden war, bei voller Fahrt ins Freie. Das Thier gelangte etwas unansehnlich zur Erde, erhob sich aber rasch und sah sich zunächst ganz verwundert um, und wandte dann seine Aufmerksamkeit einem eben des Weges kommenden, nichts ahnenden Radler in so intensiver Weise zu, daß diesem Herbensangst wurde. Glücklicher Weise konnte der gewandte Radler das Weite gewinnen, ehe die Löwin zum Sprunge ausgeholt hatte.

Durch die Zurufe und den Lärm der inzwischen mit allen möglichen Waffen herbeigeeilten Leute war das Zugpersonal aufmerksam gemacht worden; man brachte den Zug, der eben in Station Matt einfuhr, zum Stehen. Der Thier- händler der Menagerie Ghlbed versuchte dann, die Löwin durch Zurufe wiederum in seinen Gewahrsam zu locken. Aber vergeblich; das mächtige Thier wandte sich knurrend von ihm ab und verschmähte sogar einige gute Bissen, die ihm sein Herr und Meister entgegenhielt. Unter solchen Umständen blieb nicht Anderes übrig, als das Thier unschädlich zu machen, und so fand die Löwin durch einen wohlgezielten Schuß ein vorzeitiges unruhiges Ende.

Die Löwin, eines der schönsten Exemplare der Ghlbedschen Sammlung, wird ausgestopft und dem Museum in Biel einverleibt werden.

Berliner Aerzte. Das „Wolffsche Telegraphen- Bureau“ übermittelt den Zeitungen folgende Notiz vom „Königl. Polizei-Präsidium“ übermittelte Notiz: Dr. Moritz Kroner, hat den Charakter als Geheimer Sanitätsrath erhalten. Die Sanitätsräthe Dr. Albert Cohn, Dr. Wolf Hamburger und Dr. Alexander Schlegler sind zu Geheimen Sanitätsräthen ernannt. Die praktischen Aerzte Dr. Adolf Diesterweg, Dr. Jakob Eger, Dr. Hugo Schlegler, Dr. Hugo Löwenthal, Dr. Wolff Lewin, Dr. Georg Jakob Landsberg, Dr. Hermann Kron und Dr. Israel Cohn sind zu Sanitätsräthen ernannt. — Unter zwölf Aerzten elf Juden und ein Christ!

Auflösung folgt in nächster Nr.

Auflösung des Rathfels aus Nr. 60: Plutarch, Laura, Ural, Tula, Achat, Rauch, Charput, Hut.

Wortumwandlung.

Hagen, Birne, Magie, Basel, Messe, Ringe, Miene. Die Wortumwandlungen obiger 7 Wörter sind durch andere zu ersetzen, so daß 7 neue Wörter entstehen, deren Mittelbuchstaben aneinander ge- reiht, ein europäisches Königreich ergeben.

Auflösung folgt in nächster Nr.

Geschäftliches.

Von größter Wichtigkeit ist für einen erwünschten gefunden Körper, die Ausscheidungen durch den Harn öfters einmal prüfen zu lassen. Es werden durch genaue Untersuchungen des Urins gar zahlreiche anormale Funktionen und Erkrankungen mit Sicherheit erkannt, und können daher im ersten Stadium ihres Entstehens dann weit schneller und erfolgreicher beseitigt werden. Das chemisch-mikroskopische Laboratorium des Apothekers und Chemikers H. Otto Lindner in Dresden-A., Silbermannstraße 17, beschäftigt sich als Spezialität mit diesen wissenschaftlichen Untersuchungen und entsprechenden Erörterungen ohne irgend welcher sonstigen Angaben als Person und Alter zu bedürfen, und verläumt es daher Niemand in seinem eigenen Interesse, zur Prüfung und Beseitigung anormaler Verhältnisse seinen ersten Morgen-Urin an genanntes Laboratorium einzusenden.

bleicher. Oft sah sie still bei dem Onkel nieder und streichelte seine weissen Hände. Er hatte sehr gealtert in der letzten Zeit. Hatte erden jungen, anspruchslosen Offizier schon lieb gehabt, ohne zu wissen, daß es sein Enkel sei, wie viel mehr wohl jetzt.

So fühlte er denn Marthas Schmerz tiefer mit, als es sonst wohl der Fall gewesen wäre und ihre Herzen schlossen sich enger zusammen. Sie hatte ja längst dem Onkel ihre Liebe zu Reinhold offenbart. Es gewährte ihnen eine wohl- muthige Freude, sich von Reinhold zu unterhalten. Alle kleinen Jüge seines Lebens wurden lebendig. Wenn dann der Schmerz bei Martha um so heftiger hervorbrach, wenn sie bittere Thränen weinte über den unerseßlichen Verlust und gar zu kleinmüthig wurde, suchte der Onkel sie zu trösten, obwohl er selbst an viele Trostgründe kaum glaubte. Er hatte es ja erfahren, daß das menschliche Leben eine Kette von unerfüllten Hoffnungen und getäuschten Erwartungen ist.

Nur die alte Bekannte ließ den Nuth nicht sinken. Ihr Gottvertrauen stärkte ihre Hoffnung und oft sagte sie dann zu den beiden verzagten Menschen, deren Schmerz auch der ihrige war, in ihrer ruhigen, tröstenden Weise:

„Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Lassen wir uns die Wartezeit nicht lang werden, des Herrn Wege sind oft wunder- bar und er fährt es immer herrlich hinaus.“

Auch heute trat sie zu der in trübes Sinnen versunkenen Martha auf den Balkon, streich ihr liebevoll über das dunkelblonde Haar und sagte:

„Nur unverzagt, mein liebes Kind. Sieh, wie herrlich der heutige Morgen ist! Gestern und vorgestern war der Himmel grau, Regen und Sturm peitschte Bäume und Blüthen und die See raste und brüllte, als ob sie alles verschlingen wollte. Wie anders heute! Klar und ruhig liegt die See, wie ein Spiegel, die Sonne leuchtet wieder in voller Pracht am wolkenlosen Himmel, alles blüht und duftet. Auch in unserem Leben kann nicht immer Sonnenschein und blauer Himmel sein, aber eben deshalb sollen wir nicht verzagen, wenn trübe Tage kommen.“

Schwer geprüft.

Roman von Georg Herz.

27.

Nachdruck verboten.

Das ich keinen falschen Gebrauch von den Papieren machen werde, brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu versichern.“

Der Kommerzienrath verabschiedete sich und ging nach Hause, von verschiedenen Gefühlen bewegt. Dieses Mittel erfüllte ihn für Fober, den er keines Schlechthäutigen fähig hielt, und Jörn über die Handlungsweise Hermanns.

Zu Hause angekommen, suchte er Martha auf, um ihr mitzutheilen, was er soeben von Lieutenant Wessel erfahren. Er wußte ja, wie tiefbestimmt sie über das Fortbleiben Fobers war. In schonender Weise theilte er ihr den Sach- verhalt mit, verschwieg ihr aber, daß Hermann Veranlassung zu Fobers Dienstentlassung gegeben.

Schweigend hörte Martha ihm zu. Ihre blauen Wangen wurden noch um einen Ton bleicher und das Jucken um ihre Mundwinkel vertieft, wie tief die Mittheilung sie ergriff. Als der Onkel geendet, sagte sie mit fast tonloser Stimme: „Das ist Hermanns Werk.“

Dann erhob sie sich und eilte auf ihr Zimmer. Länger konnte sie sich nicht halten, mit ihrer Selbstbeherrschung war es vorbei, laut auf, schluchzend sank sie auf dem Sofa zusammen und ließ ihren Thränen freien Lauf.

„Liebe macht blind, sagt das Sprichwort, aber das Auge der Liebe sieht auch oft scharf und namentlich sind es die Frauen, deren liebendes Herz ahnungsvoll das Richtige trifft, wo der trockene Verstand oft vor einem unlöslichen Räthsel steht. So war es auch hier. Martha's Herz hatte das Richtige getroffen. Sie fühlte, daß es nur Hermann sein konnte, der aus Rache, daß sie ihm ihre Hand verweigert, Reinhold ins Verderben gestürzt hatte.“

Am nächsten Tage kam Lieutenant Wessel und brachte die versprochenen Papiere. Der Kommerzienrath machte sich

sofortan deren Durchsicht. Mit einer gewissen Bekommenheit löste er die Schnur. Seine Finger zitterten, als er die erste Fülle entfernte. Mehrere Tagebücher, ein Päckchen sorgfältig zusammengebundener Briefe und andere Schriftstücke fielen ihm entgegen. Was würden sie enthalten? Zögernd entfaltete er eins nach dem anderen und je weiter er mit dem Lesen kam, desto größer ward seine Aufregung. Hier fand er unumhüllliche Beweise, daß Reinhold sein Enkel — — — Sohn seines verschollenen Friedrich war. Kaum 7 Jahre vor Ende zu lesen, es kimmerte ihm vor den großen Thränen rollten unaufhaltsam über die gesuchten Augen.

Also tot war sein Sohn! An ihm konnte er nicht mehr gutmachen, was er ver schuldet. Wie eine Rentnerin fiel es auf seine Seele. Und als er nun gar die Tagebücher las und auf jeder Seite aufs neue die Beweise fand, mit welcher kindlicher Liebe Friedrich auch später noch an ihm und der Mutter geblieben, wie viele Versuche er gemacht hatte, um sich mit den Eltern zu versöhnen, da erschien ihm seine Schuld doppelt groß.

Doch an dem Enkel wollte er wenigstens versuchen gutzu- machen, was er am Sohne nicht mehr konnte. Aber war er dazu im Stande? War nicht der Enkel jetzt ebenfalls spur- los verschwunden? Gerade jetzt, wo ihm der Zufall die Be- weise für seine Abtammung in die Hände geführt?

Eine tiefe Traurigkeit bemächtigte sich seiner. Wie sollte er es anfangen, um den jetzigen Aufenthalt Reinholds zu er- mitteln? Rein Opfer wäre ihm zu groß gewesen. Er würde er Erfolg haben, konnten seine Nachforschungen nicht eben- so resultatlos bleiben, wie seiner Zeit diejenigen nach Friedrich?

Auch Martha, so erkant sie im ersten Augenblick darüber gewesen, daß Reinhold sich als ihr richtiger Vetter entpuppt hatte, vertief wieder in ihr trübes Hinbrüten. Zweifel und Hoffnung zerris ihr armes Herz und lehters — — — h wand, jemebr die Zeit verrann, ohne daß von Reinhold — — — Spur gefunden wurde. Still und traurig ging sie einher, ihre Augen waren roth vom Weinen, ihre Wangen wurden bleich und

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 62.

Sonnabend, den 31. Mai 1902.

Kurze Chronik.

Unglück auf dem Wasser. Auf dem Starnberger See kenterte ein Boot mit 4 Personen; zwei sind ertrunken. Ein unheimlicher Gast. Konstantinopel, 27. Mai. In Alexandrien sind in der letzten Woche neun Pestfälle vorgekommen, von denen 7 tödlich verliefen.

Das erste Opfer der Bergsteiger Saison sind zwei junge Burken aus Olen im waabländischen Rhonethale geworden. Sie sind am Sonntag beim Blumenpfücken miteinander über eine 50 Meter hohe Felswand abgestürzt; der eine ist todt, der andere schwer verwundet.

Grubenunglück. Wie die „Münchener Post“ aus Reichenberg vom 26. d. Mts. meldet, verunglückten im dortigen Kohlenbergwerk zwei Bergleute durch Explosion schlagender Wetter. Einer ist bereits den Verletzungen erlegen.

Verunglückte Matrosen. New-York, 27. Mai. Während heute sechs Matrosen des deutschen Dampfers „Kronprinz Wilhelm“ damit beschäftigt waren, zwei Thüren auf dem zweiten Deck zu schließen, riß eine mächtige Welle zwei Leute in die Fluthen hinunter. Obwohl sofort Rettungsbojen ausgedornt wurden und während 1 1/2 Stunden eine Absuchung der Unglücksstätte stattfand, gelang es nicht, die Verunglückten zu retten. Von den Passagieren des Schiffes wurde eine Sammlung für die Hinterbliebenen veranstaltet.

Meuterei an der hilenischen Küste. Bei einer Meuterei auf dem hilenischen Schiff „Flecha“ wurde der Kapitän, dessen Frau und Kind, der erste und der zweite Steuermann sowie der Steward von der Mannschaft ermordet. Die Meuterer bohten das Schiff an, welches sank und flüchtete dann in die Berge.

Bergung der Leichen aus dem Jupiter-Schacht. Aus Brax wird gemeldet: Dieser Tage wurden zwischen dem vierten und fünften Querschlag der neuen Seilbahnstrecke in der Jupitergrube, einen Kilometer entfernt vom Schacht, fünfzehn weitere Leichen geborgen und agnosziert. Sonach sind von 43 Verunglückten bisher 25 Leichen geborgen worden.

Eine doppelte Staroperation an einem Wolf machte der Augenarzt Dr. Rollet in Lyon. Der Wolf, der sich in einer Menagerie befand, war seit einiger Zeit erblindet. Man fesselte ihn mittelst Stricken. Dr. Rollet trat mit seinen Assistenten in den Käfig, chloroformirte den hierbeinigen Patienten und extrahirte kunstgerecht die beiden trübe gewordenen Linien. Die Operation soll vortreflich gelungen sein. Der Patient befindet sich vollkommen wohl.

Zur Belehrung über die Gemeindepflege, deren Einrichtung der Kirchenvorstand in Wilsdruff anstrebt.

Gemeindepflege — was will dieses Wort sagen? Man versteht unter Gemeindepflege die Liebeshätigkeit einer Diakonistin im Umkreis einer bestimmten, abgegrenzten Gemeinde. Diese Liebeshätigkeit kann je nach den Verhältnissen eine vielseitige sein und nicht bloß das Gebiet der Krankenpflege, sondern auch das der Armenpflege und der Kinderpflege und auch die mancherlei Arbeiten in Frauen- oder Jungfrauenvereinen und dergl. umfassen. Doch wird für gewöhnlich die Krankenpflege die hauptsächlichste Beschäftigung einer Gemeindepflege sein.

Die von ihr ausgeübte Krankenpflege soll aber nicht etwa an die Stelle der Privatpflege treten. Die Wartung der Kranken ist zuerst eine Liebeshätigkeit der Angehörigen und Verwandten. Aber oft fehlt doch die Krankenpflege ganz oder wenigstens theilweise, und auch wo sie ausreichend vorhanden ist, bedarf sie in den meisten Fällen des Rathes, der Belehrung und Anleitung. Wir denken da zu allererst an die vielen alten, alleinstehenden Personen, welche verwitwet oder kinderlos sind, und auch, wenn erwachsene Kinder da sind, so ist doch vielleicht kein von ihnen im Stande, einen alten kranken Vater und eine betagte Mutter ins Haus zu nehmen und zu versorgen. Oder die Hausfrau wird krank, die Mutter kleiner Kinder, und entbehrt jede rechte Pflege, da der Mann tagsüber außer dem Hause in der Fabrik oder sonst in einem Berufe thätig sein muß. Oder es ist die Krankheit von solcher Schwere und Dauer, daß die zur Pflege vorhandenen Kräfte ermüden und erlahmen, und eine Abhilfe mit Dank und Freude begrüßt wird. Kurz, wer kann denn alle die Fälle aufzählen, in denen die Diakonistin, welche zu diesem Krankenpflegerdienste in der Diakonistenanstalt die nötige Ausbildung erfahren hat, helfend und fördernd eintreten kann! Sie will den Besessenen und Besessenen dienen; am meisten wird der Segen der Gemeindepflege den Armen zu gute kommen, in deren Hütten die Kranken erfahrungsgemäß sehr oft der nötigen Pflege und Abwartung entbehren müssen.

Seit wann besteht denn nun die Einrichtung der Gemeindepflege? Da müssen wir, um diese Frage zu beantworten, zurückgehen in die Urgeschichte der christlichen Kirche. Pfingsten war vorbei; die große Heilsanthat Gottes auf Erden, die Kirche des Herrn, war gegründet. Der große Pfingstprediger Petrus war aufgetreten in der Kraft des heiligen Geistes und auf sein Wort hatten sich 3000 Seelen der jungen Gemeinde angeschlossen. Mächtig

pulsirte in dieser ersten eifrigen Gemeinde zu Jerusalem das christliche Glaubens- und Liebesleben; es heißt von ihr: „Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brottbrechen und im Gebet.“ — Alle, die gläubig worden waren, waren beieinander und hielten alle Dinge gemein. Ihre Güter und Habe verkauften sie und theilten sie aus unter Alle, nachdem Jedermann noth war. — Der Herr aber that hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeinde.“ Also die Christengemeinde wurde immer größer. Die Arbeit der Apostel, in deren Händen die Verkündigung des göttlichen Wortes, die Sakramentsverwaltung, die Armenversorgung, sowie alle mit der Leitung der Gemeinde verbundenen Geschäfte lagen, war eine so umfangreiche geworden, daß ohne ihr Verschulden ein Theil der Armen übersehen worden war. „Da erhob sich — Apostelgeschichte Kapitel 6 — ein Murren unter den Griechen wider die Hebräer, darum, daß ihre Wittwen übersehen wurden in der täglichen Handreichung.“ Das war die äußere Veranlassung, daß man ein besonderes Armenpflegeramt begründete. Es wurden in diesem Amt zunächst sieben Männer berufen, die „ein gut Gerächts hatten und voll Geistes und Weisheit waren.“ Später erkannte man, daß zu diesem Amte die Frau vermöge ihrer natürlichen Veranlagung viel besser sich eigne als der Mann. So lesen wir schon im Römerbriefe von einer Diakonistin: Kapitel 16, Verse 1 und 2. „Ich befehle euch aber unsere Schwester Phöbe, welche ist im Dienste der Gemeinde Keryneä, daß ihr sie aufnehmet in dem Herrn, wie sich ziemt den Heiligen und thut ihr Beistand in allem Guteswerke, darinnen sie euer bedarf; denn sie hat euch vielen Beistand gethan, auch mir selbst.“

In neuerer Zeit ist es besonders der Pastor Theodor Fiedner gewesen, welcher auf die Wichtigkeit der Gemeindepflege für unser sittliches, soziales und religiöses Volksleben hingewiesen hat. Fiedner ist auf diesem Gebiete der christlichen Liebeshätigkeit geradezu bahnbrechend in unserer evangelischen Kirche geworden. Er hat im Jahre 1836 die Diakonistenanstalt zu Kaiserwerth am Rhein gegründet, das Muster für alle später eingerichteten, denselben Zwecke dienenden Häuser. In unserem engeren Vaterlande giebt es deren zwei, nämlich in Dresden und Leipzig. Die Dresdner Diakonistenanstalt ward im Jahre 1844 begründet, die Leipziger im Jahre 1900. Beide machen es sich zur Aufgabe, christliche Jungfrauen und Wittwen für den Diakonistenberuf auszubilden. Die Diakonistin soll eine Dienerin werden:

- an den Kranken (Hospitälern, Kranken- und Siechenhäusern, Gemeindepflege, Privatpflege);
- an den Kindern (Kindertagesstätten);
- an der weiblichen Jugend (Jungfrauenvereine);
- an den Gefallenen (Magdalenenheime)

und zwar soll aller Dienst aus Liebe zum Herrn Jesus gethan werden und — im Unterschied von anderer christlicher Barmherzigkeitsarbeit — als Lebensberuf, d. h. nicht neben anderer Arbeit.

Bedingung für den Eintritt ist:

1. unbescholtener Ruf und christlicher Sinn und Wandel;
2. kräftige Gesundheit;
3. Alter zwischen vollendetem 18. und 40. Jahre;
4. evangelisch-lutherisches Glaubensbekenntnis;
5. Vorkenntnisse einer guten Volksschule und einige Vorkenntnisse in weiblichen Handarbeiten und im Haushalte.

Die in den Dienst der Gemeindepflege Eintretenden werden zunächst Probepflegern, dann Beisetzern und schließlich Diakonistinnen. Die Schweftern erhalten ein jährliches Taschengeld von 80 Mark, in Krankheit werden sie selbst versorgt, im Alter finden sie Versorgung im „Feierabendhause“.

Mit Diakonistinnen sind 3, 3. vom Dresdner Hause besetzt: 29 Krankenhäuser, 9 Siechenhäuser, 4 Genesungshäuser, 3 Kinderaufhalte und 139 Gemeinden; davon seien genannt Orte, die etwa der Größe von Wilsdruff gleichkommen: Augustusburg, Bärenstein, Bernstadt, Lüneburg, Dahles, Deuben, Dohna, Einsiedel, Esserberg, Erdmannsdorf usw. Im Ganzen sind vom Dresdner Diakonistenhause jetzt 549 Schweftern thätig. Solche bedeutende Fortschritte hat dies Werk gemacht.

Daß nun das Reich des Diakonistenamtes auch in unsere Parochie Wilsdruff verpflanzt werde, ist gewiß der Wunsch aller derer, die von dem Segen desselben überzeugt sind. Gelegentlich der letzten Kirchensynode im November 1901 ward die Anregung dazu gegeben. Der Kirchenvorstand nun beschloß in demselben Monat, daß die Einrichtung der Gemeindepflege solle angestrebt werden. Doch ist großer Mangel an Diakonistinnen; eine solche wird erst in einigen Jahren zu bekommen sein; für das Jahr 1905 ist eine solche bestimmt zugesagt worden. Das schadet nichts. Kann doch in dieser Zeit thätig gesammelt werden, damit eine möglichst große Summe zusammengebracht werde. Denn die Einrichtung der Gemeindepflege kostet viel Geld. Doch, die Gemeindepflege hat ihre Freunde schon gefunden. Der Stadtgemeinderath hat sofort 500 Mark in hochherziger Weise getüfft und seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, auch weiterhin mitzuhelfen. In den im Gotteshause angebrachten Nächten haben sich zum Theil auch große Gaben gefunden (20-Markstück), edle Freunde

spendeten auch schon für diesen Zweck, außerdem werden am Erntedankfest und Sylvesterkollekten für die Gemeindepflege eingesammelt werden. Zur Zeit sind für diesen Zweck (in kaum 5 Monaten) fast 700 Mk. gesammelt worden, die zinsbar in hiesiger Sparkasse angelegt sind. „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“

Die Gemeindepflege kostet jährlich gegen 1000 Mark. Der Diakonistin sind freie Wohnung, Heizung, Verpflegung zu gewähren, zum Zwecke der Armenunterstützung die nötigen Mittel ihr in die Hand zu geben, auch ist jährlich eine gewisse Summe an das Diakonistenhaus zu zahlen. Nun denn: Gott schenke uns zu diesem Werke warme Herzen und offene Hände. Es giebt kaum eine edlere, das Herz so sehr befriedigende, mit den höchsten Verheißungen für Zeit und Ewigkeit verbundene Verwendung der von Gott verliehenen Erdengüter, als wenn wir sie im Namen Jesu in den Dienst der Armen- und Krankenpflege stellen. „Was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.“

Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Vaterlande sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 30. Mai 1902.

Wenn man nach dem diesjährigen bis auf die letzten Tage total verpflüchteten Bonnemont hoffnungsvoll auf dessen Nachfolger, den Juni schaut, der Sonntag seine längst ersehnte Herrschaft antritt, und wenn hierbei unser Blick auf die Wetterregeln dieses Monats fällt, so wird einem absolut nicht besser zu Muthe, denn Regen und abermal Regen spielt in ihnen eine ganz bedeutende Rolle. Da ist St. Medardus (der 8. Juni), und Bernabas (11.), der hl. Veit (15.) und ganz besonders der Siebenschläfer (27.) die angekreuzte Kalender-Merkmal, an denen es gewöhnlich stets regnet, weil es an ihnen nicht regnen soll, da im Juni ja doch die Heuernte thut und unter Rosenduft und Sonnenschein die schönste Zeit des Jahres für uns herbeikommt. Wenn all jene Regeln auf wissenschaftliche Begründung kein Anrecht haben, so legt man denselben im Volke doch einen großen Werth bei, weil sie nach viel hundertjährigen Natur-Beobachtungen doch nicht so ganz unzutreffend sind. Nach dem nassen und kalten Mai aber, der uns in diesem Jahre bescheert wurde, darf man wohl hoffen, daß wir einen trockenen und schönen Juni bekommen werden, der uns Gelegenheit giebt zur Erfrischung und Erholung in Gottes freier herrlicher Natur, und der dem Landmann durch eine gute Heuernte den ersten wohlverdienten Lohn seiner Mühen und Sorgen in den verfloßenen Wochen und Monaten bringt.

Gewerbe-Verein. Vergangenen Dienstag Abend hielt der hiesige Gewerbeverein einen Vereinsabend im Hotel Löwe ab. Nach Ablegung verschiedener Eingänge wurden zwei neue Mitglieder in den Verein aufgenommen und zwar die Herren Restaurateur Taubert und Weigand. Die Mitgliederzahl ist durch diese Beitritte auf 125 gewachsen. Ein weiterer Punkt betraf eine Aussprache über Eisenbahnangelegenheiten und insonderheit erwartete die zum Vortrag gelangenden Reden der Herren Landtagsabgeordneten Weigert-Löbtau und André-Braunsdorf im sächsischen Landtag bei Gelegenheit der Schlussberatung über den schriftlichen Bericht der Finanzdeputation B über die wegen Erbauung einer elektrischen Bahn und Umbau der Strecke Wilsdruff-Kesselsdorf-Niederhermsdorf bez. Postschappel in Normalspur das lebhafteste Interesse der Anwesenden. Für das wachere Eintreten des Abg. Weigert für die Interessen der Stadt Wilsdruff, wie der ganzen Einwohnerschaft der Ortshausen von Löbtau bis Wilsdruff wird der Gewerbeverein denselben eine Dankesbezeugung unterbreiten. Ueber diese Eisenbahnangelegenheit selbst verbreitete sich Herr Fabrikant Hofmann in ungefähr folgenden Worten: „Als im Jahre 1886 Wilsdruff Bahnverbindung nach Postschappel erhielt, und damit Ansehens an das Bahnnetz Sachsens, herrschte hier gewiß große Freude darüber, daß endlich ein lang gehegter Wunsch erfüllt war. Aber schon damals mischte sich in diese Freude das Bedauern, daß wir mit der Hauptstadt Dresden nicht direkt verbunden waren, sondern nur auf dem Umwege über Postschappel und daß die Linie nicht normalspurig sondern schmalspurig gebaut war. Man hatte eben das richtige Gefühl, daß Wilsdruff durch diese Bahnverbindung nicht sonderlich gewinnen würde und trotz der Nähe Dresdens ein Ort bleiben würde, der abseits vom Weltverkehr liegt. Wir haben zwar durch diese Bahnverbindung genügend Fahrgelegenheit, aber die Thatsache bleibt bestehen, daß wir ca. 1 1/2 Stunde brauchen, um Dresden zu erreichen, während die Strecke für den Fußgänger schon in ca. 2 Stunden zu erreichen ist. Zum Vergleiche führe ich noch an, daß man von Dresden bis nach Leipzig schon in 2 Stunden gelangen kann. Es bleibt eben umständlich und zeitraubend, von hier nach Dresden und zurück zu gelangen; und Zeit ist Geld, muß der Geschäftsmann sagen. Mit dem Güterverkehr ist es noch schlimmer bestellt, 3—4 Tage bedürftig eine Stückgutsendung von hier nach Dresden, der Unannehmlichkeit des Umladens in Postschappel gar nicht zu gedenken. Wilsdruff besitzt dann ferner noch Bahnverbindung nach Roffen, aber auch diese Bahnverbindung hat für das geschäftliche und industrielle Leben Wilsdruffs einen bemerkbaren Einfluß nicht herbeigeführt. Diese

Einle wird von Reisenden infolge ihrer enbloßen Dehnung nach Möglichkeit gemieden und lieber der Umweg über Dresden gewählt, um die Hauptbahn Meissen-Döbeln-Weißig zu erreichen. Früher hatten wir Wilsdruff durch die Bahnstrecke immer noch die Annehmlichkeit, uns Sonntags eine Vergnügungstour nach dem sehr schönen gelegenen Herzogswalde oder weiter bis Zöllhaus zu gönnen, aber infolge des jetzigen Fahrplanes ist diese Möglichkeit so gut wie genommen, denn wer soll schon Vormittags nach genannten Orten fahren und erst Abends 10 Uhr Gelegenheit haben, zurückfahren zu können. Nach all diesen Erfahrungen mit diesen langweiligen schmalspurigen Bahnen, darf es nicht Wunder nehmen, wenn die Bevölkerung Wilsdruffs den Bau der neuen Strecke von hier nach Mültitz mit ziemlicher Gleichgültigkeit entgegenfieht. Wilsdruff muß jetzt wie früher seine Hoffnung darauf setzen, daß der Staat doch noch einmal eine direkte normalspurige Bahnverbindung von hier nach dem Westen Dresden's baue. Nur dann scheint die Möglichkeit gegeben, daß sich Wilsdruff mehr entwickelt, als bisher. Wilsdruff hat viel billiges Land und wäre wohl geeignet, bei einer direkten Bahnverbindung mit Dresden, so daß diese Stadt in wenigen Minuten zu erreichen wäre, als ein industrieller Vorort in Frage zu kommen. Wilsdruff hat ferner ein Elektrizitätswerk groß genug, um Kraft und Licht noch vielfach abzugeben zu können. Hierdurch böte sich dann die beste Aussicht, das Werk doch noch rentabel zu verwerthen. Sie haben bereits davon Kenntniß genommen von den Reden der Herren Landtagsabgeordneten Weigert und André und haben sich gewiß gesagt, wo war der Vertreter unseres Wahlkreises, Herr Braun? Nach alledem beschloß man, auch in Zukunft bestrbt zu sein, an dem Ziel zur Erbauung einer direkten Verbindung mit Dresden seitens des Staates festzuhalten. Ueber die in der Gewerbe-Kammer zu Dresden zur Sprache gelangten Vorschläge für die Regelung des Bergedungswesens (Nebststände des Submissionswesens) wird der Vorsitzende des Gewerbe-Vereins, der 3. St. Kammermitglied ist, bei einer Zusammenkunft des Gewerbe-Vereins Bericht erstatten. Ein weiterer Beschluß des Vereins betraf eine Sommerpartie. Man beschloß einstimmig, eine Omnibuspartie nach Meissen zu unternehmen. Alle Einzelheiten über dieselben sollen den Mitgliedern durch ein Rundschreiben zugehen.

Kommenden Montag unternimmt der hiesige Turnverein einen Sommer-Ausflug nach dem Osterberg und Weistropf. Die städtische Kapelle wird den Ausflüglern das Geleit geben und so den Wanderlustigen durch fröhliche Marschmusik und einem flottem Tanzen im Gasthof zu Weistropf die Stunden zu recht angenehmen gestalten. Wir wünschen dem Verein recht gutes und warmes Wetter! Gut Heil!

Ein postkalisches Jubiläum. Kurz nachdem Ludwig Wilhelm Döber zum zweiten Male Oberpostmeister des sächsischen Postwesens geworden war, wurden auf seinen Betrieb (1696) die ersten hölzernen Stundenuhren in Sachsen, und zwar zwischen Leipzig und Dresden gesetzt. Trotzdem sie aus Eichenholz waren, verwitterten sie sehr rasch, so daß im Jahre 1702 ihre Ersetzung durch steinerne Säulen erfolgte. In diesem Jahre sind also seit Errichtung der steinernen Meilen Säulen in Sachsen 200 Jahre verflossen. Aber erst am 29. September 1721, als Hofrath Paul Vermehren das sächsische Postwesen verwalte, erhielt der berühmte Geograph und Landmesser Adam Friedrich Zürner vom König Friedrich August den Auftrag, alle Land- und Hauptstraßen des Kurstaates zu vermessen und durchgängig mit steinernen Meilen Säulen zu versehen. Wider Willen der Stände mußten die Unterordnungen zu dieser Einrichtung mitwirken und es wurde ihnen erlaubt, Beiträge von den Unterthanen zu fordern. Die Streckenvermessung erfolgte nach Zürners Methode mit Hilfe des sogenannten „Meilenrädleins“ und die Säulensetzung geschah in vierfacher Art. Die Säulen vom ersten Range, wahre Brunnensäulen, trugen die königlichen und kurfürstlichen Wappen und die Krone, das Namenszeichen F. A., die Jahreszahl, das Posthorn, die Städtenamen und die Entfernung bis zur Landesgrenze. Die vom zweiten Range standen in einer Entfernung von zwei Stunden oder 2000 Ruthen (die Ruthe zu acht Dresdner Ellen). Die Säulen vom dritten Range waren Bezeichnungen der halben Meile und die vom vierten Range standen alle Viertelmeilen. Auf den Marktplätzen einzelner sächsischer Städte findet man heute noch derartige Säulen. Der obengenannte Zürner war anfangs Pastor zu Staffa bei Großenhain, legte aber aus Liebe zur Feldmesskunst sein Amt nieder und ward königlicher Geograph und Landgrenzkommisarius. Er fertigte für den König 40 General- und 40 Spezialkarten, sowie eine große Postkarte der sächsischen Lande, welche letztere nebst denen über die Kemter Dresden und Großenhain allein ihm zu stechen erlaubt wurde. Er starb 1742 zu Neustadt bei Dresden.

Wie im Vorjahre so werden auch in diesem Sommer im Bereiche der sächsischen Staatsbahnen sogenannte Ferien-Monatskarten und Nebenkarten für die 1., II. und III. Klasse ausgegeben. Es sind dies gewöhnliche Monatskarten und Monatsnebenkarten, die aber statt für die kalendermäßige Dauer eines Monats auf die Zeit vom 18. Juli — Beginn der großen Sommerferien — bis zum 17. August d. J. Mitternacht gelten. Die Einrichtung bietet den Vortheil, daß Personen, die sich während der Sommerferien außerhalb ihres gewöhnlichen Wohn- oder Beschäftigungsortes aufhalten und zwischen diesem Orte und dem Ferienaufenthaltsorte die Eisenbahn beliebig oft benutzen wollen, für den angegebenen Ferienzeitraum statt zweier Monatskarten nur eine solche zum gewöhnlichen tarifmäßigen Preise zu Weis haben. Zur Erlangung der Ferien-Nebenkarten ist eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde oder des Gemeindevorstandes unter Verwahrung des vorgeschriebenen Bordrucks darüber beizubringen, daß die Personen, für welche die Nebenkarten beantragt werden, zu dem betreffenden Hausstande gehören. Es können gelöst werden: Ferien-Monatskarten in der Zeit vom 18. bis zum 31. Juli d.

J., Ferien-Nebenkarten in der Zeit vom 18. Juli bis 17. August d. J. Im übrigen gelten die im Personen- und Gepäcktarife der R. Sächs. Staatsbahnen, Theil II, enthaltenen Bestimmungen für Monatskarten und Monatsnebenkarten allenthalben auch für die Ferienarten.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt des bekannten Theod. Konegky, in Säckingen (Baden), bei. — Hinweis. Das Bankgeschäft Carl Heinze, Gotha, hat der Gesamtauflage unserer Zeitung einen Prospekt über die II. Königsberger Geld-Lotterie, deren Ziehung am 4. und 5. Juni 1902 stattfindet, beigelegt, worauf wir unsere Leser hierdurch aufmerksam machen.

Braunsdorf, 29. Mai. Verschwunden ist seit ca. drei Wochen der hier geborene sechzehnjährige Dienstknecht Eduard Paul Erfurt, zuletzt in Grumbach bedienstet. Seine Geschwister bitten um gütige Nachricht über seinen Verbleib. Durch die im Publikum schwirrenden Erzählungen über den Verbleib des jungen Menschen ist in der Umgebung schon viel Staub aufgewirbelt worden.

Penrith. Am Dienstag Abend verunglückte der aus Gorbiz gebürtige Steinbrecher Max Richter, indem er von einer 5 Mtr. hohen Wand stürzte. Hierbei hatte sich ein 5 Ctr. schwerer Stein losgelöst, welcher den Bauernswertchen furchtbar verletzte, so daß sich seine Ueberführung in das Krankenhaus Lübbau nöthig machte, wo er am Mittwoch seinen Leiden erlag. Er hinterläßt Frau und zwei unermöglichte Kinder.

Landtagsnachrichten. Das lebhaft umstrittene Werk der Steuerreform und damit eine der Hauptaufgaben des Landtages ist nunmehr, Dank dem Vereinigungsverfahren der von beiden Kammern eingesetzten Deputationen, seiner Lösung nahegeführt worden. Die Vorschläge des Vereinigungsverfahrens, die am Donnerstag in der ersten Kammer einstimmig angenommen worden sind, bewegen sich im wesentlichen in folgender Richtung: Bezüglich des Einkommensteuergesetzes ist der von der zweiten Kammer angenommene Tarif, der eine Progression bis 5 Prozent kennt, angenommen. Dieser Tarif soll am 1. Januar 1904 in Kraft und mit Schluß des Jahres 1907 wieder außer Kraft treten. Bezüglich des Vermögenssteuergesetzes ist folgendes Resultat erzielt worden: Die Grundsteuer bleibt erhalten. Von allem der Grundsteuer nicht unterworfenen Vermögen wird eine Ergänzung (Vermögens-) Steuer erhoben. Die Steuerpflichtigkeit beginnt bei Vermögen von 10000 Mk. mit 5 M. Steuer. Der Steuerfuß beträgt 1/10 vom Tausend des Vermögens, mit welchem die vorausgehende Klasse schließt. Die in der Regierungsvorlage und den Kammerbeschüssen vorgesehenen Ermäßigungen sind festgehalten. Ob die Einkommensteuer nach den normalen gesetzlichen Beträgen oder nur nach deren Bruchtheilen zu erheben ist, wird durch das Finanzgesetz bestimmt. Den Schulgemeinden wird bis auf weiteres ein Theil der Einnahmen an Grundsteuer, und zwar 2 Pfg. von jeder 1900 vorhandenen Einheit, zur Abminderung der Schullasten überwiesen. Wegen der Einkätzung des gewerblichen Anlage- und Betriebskapitals, sowie des sonstigen Kapitalvermögens scheidet die Regierung die Aufnahme erleichternder Vorschriften in die Instruktion zum Ergänzungsteuergesetz zu. Es hat nunmehr noch die zweite Kammer ihr Votum abzugeben. In der ersten wie in der zweiten Kammer ist am Donnerstag auch das königliche Dekret betreffend den Schluß des Landtages eingegangen, der am Sonnabend, den 7. Juni, erfolgen soll.

Unter Leitung des Herrn Geheimen Regierungsrath Amtshauptmann Dr. Schmidt fand am Freitag in Tharandt eine längere höchst wichtige Gesamtsitzung der Gemeindevertretungen Tharandt, Hintergersdorf und Hartha mit Spechtshausen statt. Der Grund hierzu war die seit langen Jahren schwebende Frage: „Errichtung einer neuen, bequemen Verbindungsstraße zwischen Tharandt und Hintergersdorf“. Bekanntlich besteht schon seit sehr langen Jahren zwischen den beiden letztgenannten Orten eine vorzügliche fiskalische Straße, die jedoch den Nachtheil hat, daß sie unmittelbar hinter Tharandt bedeutende Steigung zu überwinden hat, die besonders im Winter bei Glätteis oder Schnee für Menschen und Thiere oftmals ernstliche Unfälle zur Folge hatte. Da nun in den letzten 10 bis 15 Jahren die Höhenkurve Hintergersdorf mit Hartha an Befahren bedeutend zugunommen haben, so lag denselben die Erbauung einer bequemeren Zugangsstraße von Tharandt aus sehr am Herzen, während wiederum letztere Stadt kein Interesse an der ganzen Angelegenheit fand, sondern eine Schädigung darin erblickte. Wohl läßt sich durch den bekannten herrlichen und idyllischen Tharandter Grund eine bequeme, sanft ansteigende Straße herstellen, welche auch kürzer als die bisherige Chaussee ist, aber an der Erbauung scheiterte bisher das stets ablehnende Verhalten der Gemeindevertretung von Tharandt wie auch des Fiskus, in der Hauptsache jedoch war es der Kostenpunkt, der kein Vorwärtkommen zuließ, denn alle beteiligten Gemeinden sind finanziell nicht besonders gut bestellt. Die genannten Höhenkurve am Tharandter-Grillenburger Wald wandten sich deshalb an den gegenwärtig tagenden Landtag, der ihnen Gehör schenkte und die große Hälfte der Herstellungskosten, 20000 Mk. bewilligte, während die ganze Strecke von Tharandt bis Hintergersdorf mit 38000 Mk. veranschlagt ist und zwar ohne Terrain. Hiernach konnte Herr Geheimen Regierungsrath Amtshauptmann Dr. Schmidt eingangs erwähnte Sitzung einberufen; man verhandelte 6 volle Stunden, verstand sich aber seitens der Stadt Tharandt zu keinem Zugeständniß und erachtete die bisherige fiskalische Straße für genügend. Da die hochgelegenen Ortschaften den alleinigen Nutzen dieser neuen und bequemeren Zufahrtsstraße genießen, mußten sie sich schließlich dazu verstehen, die Herstellung der ganzen Straße auf alleinige Kosten, sowie die Unterhaltung der Tharandter Strecke auf 10 Jahre zu übernehmen. Allerdings wurden der Gemeinde Hintergersdorf auf längere Jahre bedeutende Unterstüzungen aus Bezirksmitteln und anderen Quellen zugewilligt. Die neue Straße, die ehebaldigst in Angriff genommen wird, nimmt für Tharandt

ihren Anfang bei der Abzweigung des Fördergeräthorfer Weges. Herrn Amtshauptmann Dr. Schmidt ist es so mit gelungen, ein Problem zu lösen, das die zunächst beteiligten Gemeinden seit Jahrzehnten lebhaft beschäftigte und den Orten des Plauenischen Grundbes bis über Freiberg hinauf im Durchgangsverkehr große Erleichterung verschafft.

Dresden, 29. Mai. Ein aufregender Vorgang spielte sich gestern Abend gegen 1/8 Uhr bei den sogenannten Drescherhäusern an der Stadtgrenze ab. Von der Arbeit heimkehrende Arbeiter wurden von aus einem Hause kommenden Kindern weinend gebeten, mit in die Wohnung zu kommen, da der Vater die Mutter tödten wolle. Zwei Männer gingen daraufhin schnell entschlossen in die Wohnung hinein, wo tatsächlich ein Mann auf seiner Frau kniete und wüthend auf sie einschlug. Der Wüthend wurde weggerissen und die Frau, die herbe Schläge mit einem keulenartigen Holzknüttel bekommen hatte, in Sicherheit gebracht. Unterdeß hatten sich draußen viele Leute angesammelt, unter die der rohe Mensch einen etwa zwei Pfund schweren Hammer warf. Ein Mann wurde davon getroffen und kam glücklicherweise mit dem Schrecken davon. Der Prügelheld, der Schläger oder ähnlich heißt und auf dem Osttrakte beschäftigt ist, wurde schließlich polizeilich abgeführt.

Gegen den Leutnant Walter Rose vom 102. Infanterie-Regiment, der wegen der bekannten Zittauer Säbelaffäre vom hiesigen Kriegsgericht der 23. Division zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde und dann seine Strafe nach dem abschlägig beschiedenen Begnadigungs-gesuche auf Festung Königstein verbüßt, hat der kürzlich zusammengetretene Ehrengerichtshof entschieden, daß Rose nicht mehr würdig sei, noch länger dem Offiziersstande anzugehören. Die Folge dieses Beschlusses war, daß man ihn von Königstein nach Zwickau brachte, um dort den Rest seiner Strafe — es sollen nur noch wenige Tage gewesen sein — zu verbüßen.

Leipzig. Ein Streik der Tänzer ist wohl das Neueste auf dem Gebiete der Streiks. Ein solcher ereignete sich am letzten Sonntag in einem größeren Tanz-Clubtablissement Leipzigs. Um die Einnahme der bei jedem Tanz eingesammelten Tanzgelder zu steigern, hatte der Besitzer des Clubstalles in der letzten Zeit angeordnet, daß die Musik, anstatt daß sonst in einer Stunde 8-9 Tänze aufgespielt wurden, jetzt 15-16 Tänze auszuführen solle. Die Tänzer hatten diese Anordnung mit Murren wahrgenommen, und am letzten Sonntag fand der Unwillen seinen Ausbruch, indem ein Streik der Tanzenden inscenirt wurde. Da dem Wunsche, daß die Tänze eine längere Dauer haben sollten, keine Rechnung getragen ward, würde die Anzahl der tanzenden Paare immer geringer, bis schließlich Niemand mehr tanzte und, zum Gaudium des Publikums, die Musikanten verschiedene Tänze nur sich selbst vorspielten. Der Besitzer des Tanzlokal's sah nun wohl ein, welche negativen Erfolg auf die Kasse seine Anordnung gehabt und ließ ein Trompetensignal geben, worauf er bekannt machte, die Tänze würden fortan wieder, wie früher, von längerer Dauer sein. Mit einem Hurra! wurde diese Anzeige begrüßt und sofort drehten sich wieder über 50 Paare im Tanzsaal.

Chemnitz i. B., 29. Mai. Die beiden unmittelbar an der Grenze stehenden, zur Gemeinde Hochbach gehörenden Wohn- und Geschäftsgebäude des Tischlers Geier und des Kaufmanns Bambach brannten am Dienstag gegen Mitternacht bis auf den Grund nieder. In Folge des schnellen Umlagrens des Feuers und da beide Familien zur Zeit des Ausbruchs des Feuers bereits im tiefsten Schlaf lagen, konnte von der beweglichen Habe nur wenig gerettet werden.

Bad Gister, 28. Mai. Ein Zehntel der Loosnummer 56112 der Sächs. Landeslotterie, auf welche der letzte Gewinn von 5000 Mk. und die Prämie von 400000 Mark gefallen sind, wird in Bad Gister gespielt. Die glücklichen Gewinner sind ein Sattlermeister, ein Restaurateur und ein Portier.

Letzte Nachrichten.

London, 29. Mai. Die vorhandenen Anzeichen deuten auf einen befriedigenden Ausgang der gestern abgeschlossenen Verhandlungen in Pretoria. Es besteht Grund zu der Annahme, daß keine Schwierigkeit erhoben wurde, den Boeren das Recht zuzugestehen, Waffen zur Vertheidigung gegen Eingeborene und gegen wilde Thiere zu behalten.

London, 29. Mai. In den Wandelgängen des Parlaments waltet gehobene Stimmung vor. Man erklärt allgemein, falls die Regierung nicht des Friedens sicher wäre, hätte sie keinen Termin für die endgültige Verbindung anberaumt. Da Montag auch das Oberhaus zusammentritt, erwartet man die Friedensklärung zugleich von Salisbury und Balfour in beiden Häusern. Die vornehme Welt reißt sich bereits um die Siege in den Besucher-Galerien; auch das diplomatische Corps wird vertreten sein. London bereitet sich zu einer großartigen Feier vor.

London, 29. Mai. In der heutigen Unterhaus-sitzung erklärte Balfour: Ich hoffe, dem Hause am Montag das Ergebnis der jüngsten Besprechungen in Südafrika mittheilen zu können, aber ich kann nicht bestimmen versichern, daß ich in der Lage sein werde, das zu thun. Pretoria, 29. Mai. Die hier abgehaltene Konferenz ist gestern geschlossen worden; die Boerendelegrirten sind am Abend nach Vereeniging abgereist.

Markt-Bericht.

Freitag, den 30. Mai 1902.

Am heutigen Markttag wurden 190 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück, je nach der Größe und Qualität, von 12 bis 24 Mark.

Monatlicher Bericht.

Im Monat Mai wurden auf hiesigem Wochenmarkt 654 Stück Ferkel eingebracht, 104 mehr als im vorigen Monat. Durchschnittspreis im Mai pro Stück, je nach Größe und Qualität, 12 — 24 Mark.